

Nr. 3. Hirschberg, Sonnabend den 10. Januar **1857.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 4. Januar. Nach einer Bekanntmachung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 30. December ist die Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze für den ganzen Umfang des preußischen Staats bis auf weiteres verboten.

Berlin, den 5. Januar. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 11. December 1856 soll den in heimathlichen Verhältnissen lebenden Inhabern des eisernen Kreuzes vom Stande der Gemeinen die Invalidenpension eines Unteroffiziers angewiesen werden. Die betheiligten Veteranen haben sich behufs ihrer Anerkennung zur Invalidenpension eines Unteroffiziers unter Einreichung des Zeugnisses über den Besitz des eisernen Kreuzes an das Kommando desjenigen Landwehrbataillons zu wenden, in dessen Bezirk ihr Wohnort belegen ist.

Berlin, den 6. Januar. In der gestrigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten fand die Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten für die Dauer der ganzen Sitzung statt. Zum Präsidenten wurde Graf Eulenburg, zum ersten Vice-Präsidenten Herr von Arnim und zum zweiten Vice-Präsidenten Herr Büchtemann gewählt.

Breslau, den 5. Januar. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute Morgen hier eingetroffen und hat sich sofort nach dem Königlichen Schlosse begeben, wo Höchstderselbe während seines hiesigen Aufenthalts residiren wird.

In der Nacht vom 4. zum 5. Januar ist zu Breslau der Dombechant Dr. Ritter nach längerer Krankheit gestorben. Er war 1787 geboren.

Würtemberg.

Stuttgart, den 4. Januar. Der Merkur theilt mit, daß der engere ständische Ausschuß sich in Anlaß der Eingabe der 10 Abgeordneten einstimmig im Sinne einer Verwendung bei der Regierung gegen den Durchmarsch von preußischen Truppen ausgesprochen habe. Der ständische Ausschuß hat sich gleichzeitig an die Regierung mit der Bitte um Aufschluß über den Stand der Unterhandlungen gewendet. Die hiesige Bürgerversammlung hat beschlossen, eine Adresse an den König zu richten, in welcher um Abwendung der den materiellen Interessen Würtembergs drohenden Gefahr gebeten werden soll.

Die Herzogin Henriette von Würtemberg, die Mutter der regierenden Königin, ist zu Kirchheim unter Teck gestorben. Sie war die Tochter des verstorbenen Fürsten Karl von Nassau-Weilburg, geboren 1780, vermählt 1797 mit dem Herzog Ludwig Friedrich Alexander von Würtemberg, einem Oheim des jetzigen Königs und Wittwe seit 1817.

Oesterreich.

Venedig, den 3. Januar. Die „Gazzetta uffiziale di Venezia" meldet abermals die Begnadigung zweier Personen, welche wegen Majestätsbeleidigung, der eine zu sieben-, der andere zu viermonatlicher Kerkerstrafe, verurtheilt worden waren.

Venedig, den 3. Januar. Heute 10 Uhr Vormittag sind der Kaiser und die Kaiserin nach Padua abgereist. Eine außerordentliche Menge von Gondeln und Prachtschiffen begleiteten dieselben durch den festlich geschmückten Canal grande bis an den Bahnhof von St. Lucia.

Padua, den 5. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin haben am 3ten ihren Einzug in Padua gehalten. Alle Häuser waren geschmückt und allgemeiner Jubelruf begrüßte überall das Kaiser-Paar. Sogleich nach der Ankunft empfing der Kaiser die Autoritäten, besichtigte die Garnison und besuchte mehrere Aemter, öffentliche Anstalten und Institute. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Der Kaiser durchfuhr die erleuchteten Straßen unter allgemeinem Zuruf der Be-

völkerung. Eben so lebhaft und anhaltend war der allgemeine Zuruf, als die Majestäten in dem festlich erleuchteten Theater in der Hof-Loge erschienen. Gestern Vormittag ertheilte der Kaiser einige Audienzen, wohnte der Messe in der Antonius-Kirche bei und besuchte dann einige öffentliche Anstalten und Sehenswürdigkeiten. Nach 1 Uhr ritt das Offizier-Corps des hier stationirten Husaren-Regiments in Gegenwart der Majestäten ein Karoussel. Nach demselben setzte der Kaiser die Besichtigung der öffentlichen Anstalten fort. Abends war die Stadt wieder erleuchtet.

Schweiz.

General Dufour organisirt einen zahlreichen Generalstab; auf sein Verlangen hat der Bundesrath neue Truppen aufgeboten: 18 Bataillone, 9 Kompagnien Scharfschützen, 3 Kompagnien Kavallerie und 3 Batterien. — Die Bundesversammlung hat in Abänderung des eidgenössischen Militärgesetzes das Maximum der bei Verlust der Pferde von der eidgenössischen Kriegskasse zu leistenden Vergütung für ein Trainpferd auf 800 und für ein Reitpferd auf 1200 Fr. festgesetzt. Der Grenzwachtdienst ist sehr streng und geschieht mit geladenen Gewehren. Die Truppen, die zur Grenzbewachung bestimmt sind, lösen sich alle zwei Tage ab. In den thurgauischen Seegemeinden organisiren sich Bürgerwehrcorps. Große und kleine Gemeinden fahren fort, ihren Milizen Soldzulagen und andere Beihilfen zu gewähren. Lausanne gibt jedem ausrückenden Soldaten 10 Fr. Für den Zürcher Verein zur Unterstützung der im Felde befindlichen Milizen und ihrer Angehörigen waren bis zum 30. December außer Kleidungsstücken und anderen Bedürfnissen schon über 18,000 Fr. gespendet.

Das solothurner Polizeidepartement nimmt von einigen Vorfällen Anlaß, vor allen Beleidigungen ansäßiger Preußen und anderer Ausländer zu warnen und solche „gemeine Handlungen" gegen Personen, die unter dem Schutze der Gesetze stehen, mit den strengsten Strafen zu bedrohen.

Aus Bern wird vom 5. Januar gemeldet, daß eine Proklamation des Bundesrathes erschienen ist. Dieselbe enthält eine geschichtliche Darstellung der Neuenburger Frage, lässt die Frage über Krieg oder Frieden unentschieden und versichert, man habe die Hand zum ehrenhaften Frieden geboten. Ferner enthält die Proklamation Hindeutung auf Volksbegeisterung und Opferbereitwilligkeit, eine Ermahnung an die Wehrmänner wegen Mannszucht und Menschlichkeit und die Versicherung, das Vaterland werde für die Familien sorgen.

Bern, den 6. Januar. Die Mission des Ständeraths Dr Kern in Paris wird, nach Nachrichten von dort, als gelungen bezeichnet. Der Kaiser hat die Abgeordneten auf's freundlichste in einer zweistündigen Audienz empfangen und soll sich mit den wesentlichsten Punkten des bundesräthlichen Vorschlages einverstanden erklärt haben.

Frankreich.

Paris, den 3. Januar. Der Kaiser setzt seine Promenaden in den Straßen von Paris fort. Er ist gewöhnlich nur von zwei Offizieren und seiner unsichtbaren Leibgarde begleitet. — Das Deficit des neuen Budgets beläuft sich in Folge der Kriegskosten auf 75 Millionen. — Dem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, die Kolonie Taiti, die so viel kostet und nichts einbringt, ganz aufzugeben und dagegen das so reiche und so gesunde Neukaledonien auf alle Weise zu heben und dahin einen Theil der Strafkolonie Cayenne und eine bleibende Garnison von 800 Mann zu verlegen.

Paris, den 4. Januar. Gestern Abend 6 Uhr wurde der Erzbischof von Paris Sibour in der Kirche St. Etienne von einem Priester ermordet. Der Mörder ist verhaftet; er heißt Verger und ist ein im Kirchenbanne befindlicher Priester; derselbe soll wahnsinnig sein.

Paris, den 4. Januar. Ueber die Ermordung des Erzbischofs Sibour entnehmen wir dem „Droit" noch folgende nähere Mittheilungen: „Der Erzbischof hatte sich nach der Kirche begeben, um die religiösen Ceremonien zu eröffnen, die daselbst während der neuntagigen Andacht der heiligen Genovefa begangen werden. Um 4½ Uhr verließ Msgr. Sibour den Chor; er wollte eben in die Sacristei eintreten, als ein Mann ihm entgegenstürzt, mit der Hand den Chorrock des Erzbischofs zurückschlägt, ihm ein großes catalonisches Messer in die Brust stößt und ausruft: Nieder mit den Göttinnen! Der Mörder war ein Priester, der unempfindlich, das blutige Messer in der Hand, bei seinem Opfer geblieben war. Dieser Priester war einer der Pfarren von Paris beigegeben; seine Aufführung hat zu wiederholten Malen das einstweilige Verbot, seine priesterlichen Verrichtungen auszuüben, nöthig gemacht. Er war zu Melun, als im vorigen November der dortige Assisenhof über eine Vergiftungsanklage abzuurtheilen hatte, deren eine Frau bezüglich ihres Mannes beschuldigt war. Er folgte mit lebhaftem Interesse den Debatten dieses Prozesses, der mit Verurtheilung zu lebenslänglicher Zwangs-Arbeit endigte. Dieses Ergebniß entmuthigte den Eifer des Beschützers der Angeklagten nicht. Er betheuerte öffentlich ihre Unschuld, ließ auch, um seiner Protestation mehr Nachdruck zu geben, dieselbe drucken und wollte sie vertheilen lassen, als das Kaiserliche Parket einschritt und ihre Beschlagnahme verfügte. Diese Maßregel war durch die Protestation selbst und durch die Ausdrücke, in denen sie abgefaßt war, nöthig geworden, indem sie die schwersten Anschuldigungen gegen die bei der Verurtheilung betheiligten Richter enthielt. Diese Schmähschrift und andere waren Gegenstand einer Untersuchung, während deren der Priester, den sie betraf, große Ueberspannung kundgab. Die kirchliche Behörde mußte unter diesen Umständen einschreiten und das Interdict des Priesters aussprechen, der seine Pflichten so arg verkannt hatte. Dieses Interdict hatte die Aufregung des davon Betroffenen auffallend gesteigert; sie gab sich jedoch nicht durch Handlungen kund, die das Verbrechen hätten ahnen lassen können, das bald die der Patronin von Paris geweihte Kirche mit Blut beflecken sollte. Der interdizirte Priester hat mit furchtbarer Ruhe seine Frevelthat beschlossen, vorbereitet und ausgeführt; er versah sich mit einem 30 Centimeter langen catalonischen Messer, dessen Klinge drei Finger breit war; er wußte, daß am 3. Januar der Erzbischof zu St. Etienne du Mont Gottesdienst halten würde, und mit dem festen Entschlusse, zu tödten, begab er sich dahin. Man fragte ihn: „„Weshalb riefen Sie bei dem Stoße aus: Nieder mit den Göttinnen?"" Er antwortete: „„Weil ich nicht an die unbefleckte Empfängniß glaube, über die ich mich auf der Kanzel ausgesprochen habe; ich habe noch einmal gegen diesen gottlosen Kultus protestiren wollen."" Man fragte ihn, warum er ein so großes Verbrechen begangen habe? „„Weil ich interdizirt war und weil man mir angekündigt hatte, daß dieses Mal eine Aufhebung des Interdikts nicht erfolgen werde."" Die Kirche Saint Etienne du Mont ist geschlossen und wird erst nach der durch das dort verübte Verbrechen nöthig gewordenen Reinigung wieder geöffnet werden. Der „Constitutionel" berichtet, das letzte Wort des Erzbischofs habe „der Unglückliche" gelautet. Die „Assemblée Nationale" sagt, daß der erst 32 Jahr alte Mörder kein sehr starker

Mann sei und sein Verbrechen laut eingestehe. Das „Univers" meldet, daß dem Erzbischof noch vor dem Hinscheiden von dem anwesenden General-Vicar die Absolution ertheilt werden konnte, und daß der Mörder, als er sein Verbrechen vollführte, ausrief: „Man läßt einen Priester nicht Hungers sterben." Bergèr sitzt gegenwärtig in der Conciergerie." — Monseigneur Marie Dominique Auguste Sibour war der Nachfolger des am 25. Juni 1848 auf den Barrikaden durch einen Schuß getroffenen und in Folge dessen am 27. Juni hingeschiedenen Erzbischofs d'Affre.

Der schweizer Gesandte Oberst Barman und der Ständerath Kern sind hier eingetroffen. Sie sind dem Vernehmen nach mit ausgedehnten Instructionen versehen.

Paris, den 5. Januar. Der „Moniteur" meldet, daß der aus der Schweiz in außerordentlicher Mission hier eingetroffene Ständerath Kern in Begleitung des schweizerischen Gesandten Oberst Barman am 3ten vom Kaiser empfangen worden ist.

Zu Chauny im Aisne-Departement ist ein Uhrmacher wegen Schmähung des Kaisers und der Kaiserin und wegen der Aeußerung, daß der Mörder des Erzbischofs d'Affre den Orden der Ehrenlegion verdient habe, zu 3 Jahren Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Ein kaiserliches Dekret bestimmt, daß die Gardedragoner künftighin die Benennung „Dragoner der Kaiserin" führen sollen.

Von Algier ist eine Expedition abgegangen, um zu ermitteln, ob sich nicht ein direkter Verkehr zu Lande zwischen Algerien und dem Senegal einrichten lasse.

Paris, Mittwoch, 7. Januar. (Wolff's Tel. Bur.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Bevollmächtigten am Dienstage ein Protokoll unterzeichnet haben, welches den Schwierigkeiten, die der Vertrag gefunden, ein Ende macht. Durchdrungen von den Beschlüssen des Kongresses und mit dem Willen, die Interessen zu versöhnen, hat die Konferenz einmüthig beschlossen, daß die Grenze dem Trajanswalle bis zum Flusse Yalpuk folgen solle, Bolgrad-Tobak der Moldau überlassend. Rußland soll auf dem rechten Ufer Komrat mit einem Territorium von 330 Quadrat-Wersten zurückbehalten. Die Schlangeninsel soll als zu den Donaumündungen gehörig betrachtet werden. Das Donaudelta ausgenommen, welches der Türkei zufällt, sollen die von Rußland abgetretenen Territorien der Moldau einverleibt werden. Die Konferenz hat bestimmt, daß die Abgrenzung spätestens bis zum 30. März ausgeführt sein soll. Bis zu demselben Zeitpunkte werden die Fürstenthümer und das Schwarze Meer geräumt sein. Die Kommission für die Fürstenthümer wird alsdann ihre Mission erfüllen können, und der Konferenz Bericht zu erstatten haben, sobald ihre Arbeit beendet sein wird.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Januar. Aus Anlaß des neuen Jahres ließ gestern die Königin an 600 in den Kirchspielen Windsor und Clewer lebende Arme Fleisch und Kleidungsstücke vertheilen. — Zu Pembroke ist abermals der Bau von 2 neuen Kriegsschiffen in Angriff genommen worden. Es herrscht überhaupt auf den dortigen Werften große Rührigkeit, denn außer den erwähnten beiden Fahrzeugen sind daselbst 8 Kriegsschiffe, darunter 3 Linienschiffe, im Bau begriffen.

Rußland und Polen.

Odessa, den 22. Dezember. Die Befestigungen von Odessa sind ganz desarmirt worden, und die Verschanzungen, zumeist aus aufgeworfener Steppenerde, werden täglich von dem feuchten Wetter abgeschwemmt; nur einige Strand-Batterien behielten die Schanzkörbe, mit denen sie in der letzten Zeit ausgefüttert wurden. — General Lüders ist noch immer hier und führt ein ganz eingezogenes Leben. — Das englische Geschwader im schwarzen Meere ist wieder um drei Dampfer vermehrt worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Dezember. Feruk Khan, der persische Gesandte, hat dem Vernehmen nach von der Pforte Neutralität bei dem Kriege mit England erbeten; die Antwort lautete: Die Haltung der Türkei werde von jener Rußlands abhängen. — In Trapezunt wollte man wissen, die russische Regierung habe die gewünschte Genugthuung wegen der aufgebrachten türkischen Schiffe im asowschen Meere noch nicht gewährt. Die Kurden haben Herrn Murray ihre Dienste gegen Persien angeboten. Nach dem „J. de Const." wird der Schach von Persien durch den religiösen Fanatismus seiner Völker zum Kriege hingerissen. — In diesen Tagen sind 500 mit Brotfrüchten für das Mittelmeer und England befrachtete Schiffe den Bosporus passirt.

Konstantinopel, den 26. Dezember. Englische Schiffe sind im Begriff, nach der tscherkessischen Küste zu fahren, um die Wiederherausgabe der in Sudschukkale mit Beschlag belegten Schiffs-Ladungen zu verlangen. Es bestätigt sich, daß die Kurden dem gewesenen englischen Minister in Teheran ihre Theilnahme am Kriege gegen Persien angeboten haben.

Asien.

Der Kaiser von Anam (Cochinchina) rüstet sich zu einem Kriege gegen China. Die anamitische Flotte, welche an den Gestaden des Petschili, in welchem Pecking liegt, landen soll, wird aus 1200 Kriegsfahrzeugen von drei Klassen bestehen, von denen die Fahrzeuge ersten Ranges 50 bis 60 Kanonen führen, die zweiten Ranges Ruder- und Segelgaleeren und die dritten Ranges zum Transport von Truppen und Lebensmitteln bestimmt sind. Die Flotte besteht aus 3 Divisionen, jede unter einem Admiral, und das Ganze steht unter dem Prinzen Ghia Khang. Am Hue-Flusse allein sind auf den Werften und in den Arsenalen jetzt über 100000 Arbeiter mit Rüstungen beschäftigt. Die Armada soll im April in See stechen.

In China hat der Gouverneur Yeh eine Proklamation erlassen, worin er die Bevölkerung der Provinz auffordert, den Truppen und der Miliz beizustehen. „Jeden englischen Spitzbuben, den ihr am Ufer oder am Bord eines Schiffes trefft und der Skandal macht, müßt ihr, wenn ihr könnt, gefangen nehmen. Für jeden auf diese Weise Getödteten setzen wir einen Preis von 30 Doll. aus. Der Kopf muß zur Besichtigung auf mein Bureau gebracht werden. Ein Jeder gehorche zitternd ohne Widersetzlichkeit." In Folge dieses Erlasses wurden am 7. November zwei deutsche Missionäre, Lobscheid und Winneß, gefangen genommen. Dem Erstern gelang es zu entkommen und Letzterer wurde durch englische Truppen befreit.

Tages-Begebenheit.

Glogau, den 5. Januar. Gestern Nachmittag entstand in der Zimmermann'schen Buchhandlung eine so heftige Gas-Explosion, daß die großen Spiegelscheiben im Schaufenster und die Holzkreuze der Fenster zertrümmert, eine Menge Bücher auf die Straße geschleudert, Laden- und Flur-Thüren aus ihren Angeln gerissen wurden. Leider ist auch der Besitzer der Buchhandlung nicht unerheblich verletzt und ein Theil der Bücher durch das entzündete Gas beschädigt worden.

---

*

Das Geheimniß eines Arztes.

(Erzählung von Fr. Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Redling hatte gleichfalls seine Prachtzimmer mit einem Arrestlocal im Polizeihause vertauschen müssen, am nächsten Tage jedoch fand er Gelegenheit zu entwischen. Eilboten flogen von Stadt zu Stadt, um des Entsprungenen habhaft zu werden. Fast schien es, als wären diese polizeilichen Bemühungen erfolglos, bis endlich nach Verlauf von zwei Wochen die Nachricht eintraf, Redling sei, eben im Begriffe in Hamburg ein nach Havanna segelndes Schiff zu besteigen, erkannt und festgenommen worden. Mit größter Spannung sah man nun der durch dessen Habhaftwerdung bald herbeigeführten Enthüllung des Verbrechens entgegen. Die Meinungen stimmten damit überein, daß wenn Dr. Walden wirklich einen Antheil an diesem Betruge habe, Redling dessen Verführer sei. Die große Aufregung, in der Dr. Walden sich befunden, hatte nach ein paar Tagen einer Ruhe Platz gemacht, welche ungemein für seine Schuldlosigkeit sprach und ihm die vollkommenste Hochachtung von Seiten des Polizeipersonals erwarb. Der Polizeidirektor gestattete der armen Hermine den Vater zu besuchen.

Wie hatte der furchtbare Schlag, der ihn getroffen, das schöne Mädchen verändert! Die blühenden Wangen waren erbleicht, die schönen Augen von Thränen verschwollen. Es glich einer vom heftigen Fieber kaum Genesenen. Auf Babets Arm gestützt, die selbst kaum sich aufrecht erhalten konnte, schwankte Hermine nach dem Arrestlokale. Der Schließer öffnete.

Mit einem gellenden Schrei stürzte sie sich in des Vaters Arme, dann schloß sich die Thüre.

Babet durfte nicht mit hinein. In der schriftlichen Erlaubniß vom Polizeidirektor war blos des Eintritts Herminens gedacht. „Guter Herr," flehte die alte Person den Schließer an ... „lassen Sie mich nur ein einzigmal hineingucken, daß ich unsern lieben Doktor sehe ... der große Gram stößt mir ja sonst das Herz ab. Du mein lieber Gott, 's ist ja erschrecklich wenig, was ich Sie bitte, nur sehen, nur ein einzigmal sehen will ich ihn ... das können Sie schon erlauben ... sollen's auch nicht umsonst thun. Hier nehmen Sie den gehenkelten Dukaten, habe ihn noch von meiner seeligen Frau Pathe aus dem Erbe, sind dreißig Jahre her ... nehmen Sie ihn ... lassen Sie mich nur einen Blick hineinwerfen."

Babet hatte das ihr so theure Erbstück von der seeligen Frau Pathe, welches sie an einer Schnur um den Hals trug, losgemacht und hielt es dem Schließer hin. Der aber schob ihre Hand zurück und sagte: „Behalte Sie Ihren Dukaten. Wenn ich wieder aufmachen werde, soll Sie den Doktor sehen, trete Sie hierher."

„Es giebt doch noch gute Menschen auf der Gotteswelt," sagte Babet und küßte dankbar, ohne daß der Mann es hindern konnte, dessen harte Hand. Das war eine halbe Stunde harter Pein für die alte treue Magd. Bei jedem Laute, der von drinnen heraus hörbar wurde, zuckte sie heftig zusammen, sie weinte in einem fort und wenn der Schließer ihr auch zuraunte, sie solle sich doch nur ein wenig mäßigen, das Weinen könne er ja nicht länger mit anhören, er werde davon ganz wirbelig im Kopfe, so war's ihr doch ganz und gar unmöglich, ihrem großen Leid um ihren Herrn Fesseln anzulegen. „Ach ja, wenn solche Dinge vorgehen, wenn ein rechtschaffener lieber Herr, wie unser Doktor, dergleichen über sich ergehen lassen muß, kann man wohl wirbelig im Kopfe werden," stimmte sie bei ... „unser Gold-Minel und ich sind's auch seit dem heiligen Christabend, wo so großes Unglück über uns kam. Du mein Gott, wie schön haben die Lichtlein an unserm Christbaume gebrannt und wie bitter ist das Leid gewesen, das hinterher gekommen ist! das weiß der Herrgott allein."

Endlich war die Zeit da, wo der Schließer öffnen mußte, um Herminens Besuch beim Vater zu beenden. Der Mann hielt Wort, er machte die Thüre so weit auf, daß Babet ganz bequem den Doktor und dieser sie sehen konnte. Es war ein rührender Anblick, der sich dem Schließer im Innern des Arrestlokals bot. Der Doktor stand in Mitte seiner Zelle in betender Stellung, die Hände in Mundhöhe in einander gefaltet, umschlungen von seiner Tochter, wie ein gealteter Eichenstamm von einem frischen Epheusprößling. Ihr thränenfeuchtes Antlitz ruhte an seiner Schulter, aber die Augen waren aufwärts gerichtet nach dem schmalen Streifen winterlicher Himmelsbläue, der über dem Gefängnißhofe sich ausbreitete. Darum war Alles so still in der Zelle geworden. „Siehe da, noch eine treue Seele, unsere gute Babet," sagte Dr. Walden diese erblickend.

Hätte der Schließer ihr nicht einen etwas fühlbaren Rippenstoß gegeben und ihr zugeraunt: „Wenn Sie wieder zu plärren anfängt, soll Sie, hol' mich dieser und Jener, mit keinem Auge mehr hineinsehen und käme Sie hundertmal des Tages," — so würde Babet ohne Zweifel laut aufgeschluchzt und geschrieen haben; die Warnung war aber ganz rechtzeitig, sie nahm sich zusammen und weinte nur ganz still vor sich hin. Eine Freude hatte sie aber doch. Wie Dr. Walden seine Tochter bis zur Schwelle führte und mit einem Kusse Abschied von ihr nahm und sagte: „Habe nur Muth, mein Kind, glaube fest an Deines Vaters Schuldlosigkeit, sie muß geoffenbaret werden, denn wenn auch Unrecht und Irrthum eine Zeit lang die Oberhand haben, Recht und Wahrheit siegen doch zuletzt" — fügte er hinzu: „Babet, jetzt vertrete Sie auch Vaterstelle bei meinem lieben Kinde, wie Sie es gleich einer Mutter geliebt hat." Und dabei reichte er ihr die Hand über die Schwelle hinaus. Jetzt erst erkannte Hermine, welch' ein Schatz die Babet sei, jetzt, wo so schwere Prüfung den Vater und sie getroffen. Das Unglück hat immer etwas Gespensterisches an sich, vor dem die meisten Leute zurückschrecken, indem sie diejenigen meiden, auf denen dieses Kainszeichen lastet. Hermine hatte so viele gute Freundinnen und jetzt ließen sich nur ein Paar von diesen bei ihr sehen, um sie zu trösten in ihrem großen Schmerze, die Anderen blieben fern, sie liebten nur die Glückliche, die Unglückliche bedauernd — von ferne. Das ist so der Weltenbrauch und hat schon viel tausend Thränen hervorgerufen. Wer kann's aber ändern? An Dr. Barthels konnte Hermine auch keinen Tröster und Berather finden. Der ging wie vor den Kopf geschlagen herum, sah aus wie ein Geistesirrer, und die alte Babet behauptete steif und fest, des Herren Famulus sei, was man überschnappt nenne. Es hatte

auch wirklich so den Anschein. Bei Herminens Anblick rannte er wie toll von dannen und sah im Ganzen trübselig aus, wie Einer, dem große Angst auf dem Herzen liegt und der sie nicht los werden kann.

„Hätt's nicht gedacht, daß den Barthols etwas so sehr zu Herzen gehen könne," meinte Babet hinsichtlich des Genannten gegen Hermine… „hab' ihn immer in der Beziehung für eine Art Halbmenschen gehalten, aber jetzt, wo er so kopfwirr geworden ist vor lauter Kummer um unsern guten lieben Herrn, jetzt sehe ich ihn doch für einen ganzen Menschen an, freilich zu einer ganz apparten Art gehört er trotzdem. Ein Anderer spricht sich aus und hat Worte für das, was er fühlt, Der aber nicht. Wenn der nicht gelehrt schwatzen kann von seinen Kranken und seinen Büchern und Rezepten, scheint er gar keine Zunge zu haben. Heute, als ich ihm's Essen auf sein Zimmer getragen hatte und nach einer halben Stunde wieder kam, um das leere Geschirr wegzunehmen, saß er bei Tische, hatte noch keinen Bissen angerührt, den Ellenbogen aufgestemmt und das Gesicht in die Hand gedrückt. „'S ist recht schön von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie so viel Kummer um unsern lieben Herrn haben," sagte ich… „aber geben Sie's lieber von sich, was Sie so sehr angreift, thun Sie Ihr Herz auf, das ist auch für unser Fräulein ein Trost, reden ist immer gut, dafür hat uns der liebe Gott die Zunge gegeben." Da stand er auf, sah mich groß an, als wäre ich ihm eine ganz neue Erscheinung, rieb sich mit der Hand die Stirn und ging ohne ein Wort zu äußern in's Nebenzimmer. Na, da mache sich Einer einen Vers darauf… ich sag's, der Barthols ist von einer ganz apparten Menschensorte."

Es war still und einsam in der Wohnung des Stadt-Physikus geworden, von Besuchen bei Herminen war, wie bereits erwähnt, nur sehr wenig die Rede; Barthols befand sich fast immer außer dem Hause und war er heim, brütete er auf seinem Zimmer und hielt sich ganz still. Der Laufbursche Anton saß wie weggesetzt auf seinem gewöhnlichen Platze im Vorzimmer, jetzt gab es keinen Auftrag für ihn. Und doch fiel der Lichtstrahl beruhigender Freude in Herminens Herz. Sie hatte seit zwei Wochen nicht hinüber gesehen nach dem Kaufgewölbe; ohne nur die Absicht dazu zu haben, trat sie an's Fenster, als ein furchtbarer Wintersturm durch die Straße raste und Dachziegel, ja selbst einen Schornstein in der Nachbarschaft herunterriß, und gellendes Hülfsgeschrei von gerade aus der Schule kommenden Kindern, die der plötzlich losgebrochene Sturm nieder geworfen, heraufschallte. Drüben am Fenster erschien fast gleichzeitig Gustav. Kaum hatte er sie erblickt, als er wie vor Freude die Hände über der Brust in einander faltete, dann eine Hand betheuernd aufs Herz legte und hierauf eine Geberde machte, als schrieb er etwas. Dies Zeichen verstand Hermine nicht, was er damit meinte, aber daß sie ihn sah und aus seinen Gesticulationen erkannte, er habe sich nicht von ihr abgewendet, machte ihr Freude.

Ein paar Stunden später kam der Anton ganz ehrerbietig in ihr Stübchen und brachte ihr ein sauber gebrochenes Billet, das ihm der junge Commis drüben bei Bergers an sie übergeben habe, nachdem er, der Anton, ihm feierlich habe versprechen müssen, es Niemand Anderem, als nur dem Fräulein Walden einzuhändigen.

Hermine kämpfte, als der Bursche wieder fort und sie allein war, mit sich, ob sie das Brieschen öffnen solle? Zuletzt behielt indeß doch der innere Herzensdrang die Oberhand über die Verlegenheit, einer geheimen Correspondenz mit einem jungen Manne gleichsam Thor und Thüren zu öffnen. Sie hatte viel, viel Kummer auf dem Herzen, unendlich viel Thränen geweint, jetzt aber weinte sie auch, doch nicht Thränen des Schmerzes, sondern einer innig empfundenen, wohlthuenden Freude. Gustav schrieb, daß er sich sehr traurig fühle, sie so lange Zeit nicht gesehen zu haben, er wisse wohl die Ursache davon, aber das sei keine Beruhigung für ihn. Sie solle ihm nicht zürnen, daß er sich erlaube, diese Zeilen an sie zu richten, sondern des festen Glaubens sein, daß sie aus einem rechtschaffen denkenden und sie unter allen Umständen heiß liebenden Herzen kämen. Glücklich würde er sich fühlen, wenn sie ihm die Möglichkeit zeige, ihr in ihrer traurigen Lage nützlich sein zu können; er bitte sie darum, wenn es irgend etwas gebe, was sie wünsche und nicht seine Kräfte und Mittel übersteige, ganz auf ihn zu rechnen. Er könne ihr keinen andern Beweis seiner aufrichtigen Liebe geben, als jetzt, wo sie im Unglück sei, treu und unwandelbar sich ihr zu bezeigen, denn nicht deswegen, weil sie ein Vermögen besitzendes Mädchen gewesen, habe er sie geliebt, um ihrer selbst willen und würde auch das Schicksal, das oft so wunderbare Wechsel über Menschen verhänge, ihn zum reichsten Manne, sie zum ärmsten Mädchen machen, so sollte nichts ihn abhalten, sie mit demselben Herzen zu lieben wie jetzt, denn nur treues Festhalten scheine ihm die einzig wahre Bürgschaft einer edlen Liebe.

Die alte Babet kam dazu, als Hermine, das Billet in der Hand haltend, Thränen tiefer Rührung weinte. Jetzt war es ganz unmöglich, daß Hermine ihr Geheimniß noch länger verborgen halten konnte, Babet erfuhr Alles, da blieb auch nichts verschwiegen, was nur im entferntesten dazu gehörte. Der alten Person stand das helle Wasser in den Augen. „Grade wie mein seliger Spritzenfabrikant," sagte sie… „der liebte mich auch so abenteuerlich. Wenn er nicht gestorben wäre, hätte er mich gewiß geheirathet..: war ein gutes Herz, seine kleinen Fehler abgerechnet… das lag aber in seiner Natur, wie er immer sagte. Aber dem Herrn Gustav müssen Sie doch eine Art Antwort geben, das ist ein rechtschaffener Mensch, der verdient's."

Dazu bedurfte es gar nicht erst der Aufforderung. Ein Blick hinüber nach dem Kaufgewölbe überzeugte Herminen, daß der Genannte eben an's Fenster trat. Schnell erhob sie sich, zeigte ihm den eben durchlesenen Brief, nickte ihm zu und drückte dann das Blatt an's Herz. Darauf zog sie die alte Babet, um deren Nacken sie den Arm legte, ganz nahe zu sich an's Fenster und deutete auf sie, was so viel hieß, als wisse diese jetzt um das Geheimniß.

„Nein, was machen Sie da nur für dummes Zeug," eiferte die alte Person scheinbar ärgerlich, obgleich ihr dieser Beweis des Vertrauens von Seiten Herminens recht sehr gefallen hatte… „am Ende denkt der junge hübsche Mensch, er soll sich auch in mich verlieben."

„O, habe doch nur keine Sorge darum," lächelte das Mädchen… „der drüben findet schon seines Herzens Gegenstand unter uns Beiden heraus, darauf kannst Du Dich ver-

lassen ... und übrigens bist Du ja gar nicht mehr für eine neue Liebe vorhanden ... was sollte denn aus der Erinnerung an Deinen seligen Spritzenfabrikant werden?"

5.

Der Fremde, welcher so unverhofft in der Nacht Abmiether der Frau Lindner geworden war, hatte fast eine Woche lang die Folgen seines nächtlichen Kampfes ziemlich schwer zu empfinden, nur durch Frau Lindners fleißige Pflege und ununterbrochen fortgesetzte warmen Umschläge war es gelungen, die ungemein heftige Entzündung an seinem Halse zu beseitigen. Am Neujahrstage befand er sich wieder im Stadium der Genesung. Gustav kam fast täglich, er zeigte herzliche Theilnahme für ihn und suchte durch allerhand Neuigkeiten ihn zu unterhalten. Auch der Schlag, welcher den Doktor Walden getroffen, gehörte unter diese Erzählungen. Die Lebendigkeit, das tiefe Gefühl, welches der junge Mann bei dieser Schilderung an den Tag legte, der besonders schmerzliche Ausdruck, mit welchem er Herminens erwähnte, deutete an, daß die Theilnahme, welche er den bei diesem traurigen Ereigniß zunächst betheiligten Personen widmete, wohl einen andern Grund haben müsse, als blos des allgemeinen Mitleids. Der Fremde, welcher sich Silvian nannte, wußte geschickt durch Fragen der Wahrheit auf die Spur zu kommen; Gustav verhehlte keineswegs, daß er des Stadt-Physikus Tochter herzlich liebe und nichts mehr beklage, als daß er nicht im Stande sei, ihrem Vater, von dessen Unschuld wohl der größte Theil der Einwohner sich überzeugt halte, beistehen zu können. Redling aber sei jedenfalls ein schlechtes Subjekt und es bleibe nur zu wünschen, daß man seiner wieder habhaft werde, um dem Verbrechen auf die Spur zu kommen. Herr Silvian äußerte nichts mehr über diese Angelegenheit, aber sichtlich war es, daß er Gustav immer lieber gewann. In gleichem Grade, als diese Zuneigung sich kund gab, zog sich Frau Lindner von ihrem Abmiether zurück. Sie redete gegen ihren Sohn davon, daß es ihr sehr lieb sein würde, wenn Herr Silvian ihr Logis bald wieder verließe, denn er beanspruche zu viel Bedienung für seine Person und sie müsse dadurch ihr kleines Handelsgeschäft vernachlässigen, wenn sie mehr zu Hause sein solle, als in ihrem Laden.

„Aber, liebe Mutter, da ist ja gar nicht von Vernachlässigung zu reden, Tante Rickchen ist ja im Laden," hielt Gustav dagegen ein; aber Frau Lindner wollte davon nichts wissen; auf ihre Schwester Ricke sei weder im Geschäft, noch im Hause rechter Verlaß und wenn er dem Herrn Silvian es bei Gelegenheit unter den Fuß geben könne, daß sie durch ihn genirt werde, sollte es ihr sehr lieb sein. Gustav konnte sich diesen plötzlichen Wunsch seiner Mutter nicht erklären. Er hatte den Fremden lieb gewonnen, es that ihm leid, ihm eine Andeutung hinsichtlich der Wohnungsveränderung machen zu sollen. „Ich glaube wahrhaftig, die Mutter fürchtet sich vor seinem großen Barte, der ihn so finster aussehend macht," sagte er nach einigem Nachdenken ... „was könnte es anders sein?"

Als die Nachricht von Redlings in Hamburg erfolgter Haftnahme in der Provinz-Hauptstadt bekannt geworden war, erzählte Gustav davon, als er am nächsten Sonntag Nachmittags zur Mutter kam. Die Unterhaltung sprang rasch von Gegenstand zu Gegenstand. Frau Lindner saß am Fenster und strickte, sie hörte schweigend dem Gespräche zwischen Herrn Silvian und ihrem Sohne zu. „Vielleicht wirft mich das Schicksal auch nach Amerika," sagte der Letztere ... „wer kann das im Voraus sagen? warum sollte ich mich nicht einmal dahin wünschen? es ist ja meine Heimath."

„Mögen Sie, junger Mann, dort keine so schmerzlichen Erfahrungen machen, als ich," sprach Silvian.

„Sie haben dort schmerzliche Erfahrungen gemacht? ach, ich beklage Sie. Sind sie von solcher Art, daß Sie dieselben mittheilen können, mein Herr? man kann aus Allem eine gute Lehre ziehen, vorzüglich, wenn es Täuschungen, Betrügereien betrifft, die wie man allgemein behauptet, in Amerika in erschreckendem Grade ausgebildet sind," redete Gustav.

„Eine Täuschung, ein Betrug furchtbarer Art war es, der mich traf ... nun, ich will davon erzählen."

Nach einer Pause hob Silvian an:

„Eine abgeschlossene Vergangenheit lag hinter mir, als ich Amerikas Boden betrat. Durch eigene Schuld hatte ich in Europa meinen Himmel, mein Glück verscherzt; ich langte als Flüchtling, der keine Freude im Herzen trug, in den Vereinigten Staaten an. Ich schweifte planlos umher, endlich kam ich in die Gegend von Pittsburg, wo die beiden sich vereinigenden Flüsse, der Alleghany und der Monengahela, den großen Ohiostrom bilden. Es war ein schöner Tag; die Sonne lagerte auf dem ruhigen Wasser des Alleghany, ich lieh mir eine Nußschale von Boot und glitt über den sich sanft kräuselnden Flußspiegel hin. So mochte ich einige englische Meilen auf dem Wasser zurückgelegt haben, als ich vom rechten Ufer, wo sich eine prächtige Besitzung ausbreitete, einen mit Fähnchen bunt gezierten Kahn, in dem musicirt und gesungen wurde, abstoßen und quer über nach dem jenseitigen Ufer fahren sah. Der Zug des Wassers war hier stark, ich kam dicht in die Nähe des bunt gezierten Kahnes, aus dem man mir lustig zurief. Einige Sekunden später tönte lautes Geschrei zu meinem Ohre, der Kahn war in heftiges Schwanken gerathen und schlug plötzlich um, die darin Sitzenden versanken, um gleich darauf wieder aufzutauchen.

Ohne Zögern stürzte ich mich in das Wasser, es gelang mir eine junge Dame zu erfassen, mit der ich unter Aufbietung aller Kräfte nach dem rechten Ufer schwamm, wo man den Unfall gesehen und sich unter Wehklagen versammelt hatte. Als ich von der Besinnungslosigkeit, eine Folge der übermäßigen Anstrengung meiner Kräfte, erwachte, fand ich mich auf einem weichen Lager in einem hübschen Zimmer, ein alter weißhaariger Mann saß neben meinem Lager und schrie laut auf vor Jubel, umarmte, herzte und küßte mich, denn ich hatte seine einzige Tochter Fennimor vom Tode gerettet."

Der Erzähler ließ eine Pause eintreten, in der sein Blick fest auf Frau Lindner haftete, welche scheinbar ruhig zuhörte, aber nur mit Mühe ein heftiges ihren Körper durchfröstelndes Zittern verbergen konnte. Der schnelle Wechsel der Farben vom glühendsten Roth zum tiefsten Blaß in ihrem Gesichte, das sie auf ihre Stickerei niederbeugte, bezeugte eine außergewöhnliche Bewegung ihres Gemüths. Silvian erzählte weiter:

„Ein Jahr später war ich Fennimors Gatte, Schwieger-

sohn des in allen Staaten der Union rühmlichst bekannten reichen Kaufmanns Jsaias Laad in Cincinnati, der mich zu der Annahme des Namens Bellmor, des Familiennamens seiner von ihm heiß geliebten, aber seit einer Reihe von Jahren schon verstorbenen Gattin veranlaßte. Das Glück hatte mich, so zu sagen, in seine Arme geschlossen, es hatte mir Alles gegeben und gab mir noch mehr, denn Fennimor gebar mir einen Sohn, und kaum zehn Wochen später war ich Herr des großen Reichthums Jesaias Laad's, den der Tod von dieser Zeitlichkeit abrief. Um die weit ausgebreitete Erbschaft zu ordnen, mußte ich oft Wochenlang von meiner Gattin entfernt bleiben. Fennimor war schön wie ein Engel, sie liebte mich mit dem Herzen eines Kindes, aber ich empfand allmählig eine Erkaltung ihrer Zuneigung zu mir, ohne doch sagen zu können, sie sei lieblos gegen mich. Wenn ich zuweilen von den Reisen zurückkam und meinen Knaben herzte, fiel sie weinend zu meinen Füßen und flehte mich an, sie zu tödten, denn sie sei das elendste Geschöpf unter der Sonne, nicht würdig, daß ein Strahl dieser auf sie falle. Ich hielt sie für geisteskrank und empfahl sie, als mich abermals eine Reise auf die Dauer mehrer Wochen von Cincinnati abrief, der sorgfältigen Obhut meiner Dienerin, einer deutschen Frau, deren Mann im Amerika gestorben und welche dadurch in das größte Elend versetzt worden war, aus welchem ich sie barmherzig erlöst hatte, indem ich sie in mein Haus nahm."

Frau Lindner erhob sich jetzt schnell von ihrem Sitze und wollte die Stube verlassen; Silvian erfaßte sie bei der Hand und sagte mit einem seltsamen Tone, der Ernst und Drohung zugleich enthielt: „Bleiben Sie, es ist nothwendig, daß Sie auch das Ende dieser Geschichte anhören und dieselbe bestätigen. Jeder, der im Staate Ohio gelebt hat, weiß davon, auf allen Wegen erzählt man sie sich."

Willenlos wankte Frau Lindner nach ihrem Sessel zurück. „Um's Himmelswillen, Mutter, fühlst Du Dich nicht wohl?" fragte Gustav erstaunt . . . „Du zitterst ja."

„Das kommt und vergeht," antwortete Silvian . . . „solche Geschichten anzuhören, greift an. Doch zu Ende damit. Als ich nach drei Wochen zurück nach Cincinnati kam, fand ich meine Gattin Fennimor und meinen Sohn nicht mehr. Ein abscheuliches Verbrechen war an mir verübt worden. Von Deutschland her kannte ich einen jungen Comptoiristen, wir waren ehedem, wenn auch in verschiedener Stellung, doch in ein und demselben Geschäft engagirt gewesen. Ihm hatte ich die Aufsicht über mein Geschäft in Cincinnati übertragen und der Elende benutzte meine öftere Abwesenheiten, fesselte mein Weib an sich unter dem Beistande ihrer deutschen Dienerin und war mit Fennimor, die auch meinen Knaben mitgenommen, entflohen, nachdem er große Summen auf meinen Namen einkassirt hatte. Auch nicht was den Werth einer Stecknadel ausmachte, hatte Fennimor von ihrem reichen Schmucke zurückgelassen. Vergebens forschte ich noch der Entflohenen, sie war mir entrückt. Erst jetzt, nach 21 Jahren, habe ich die erste Spur der Verbrecher wieder entdeckt. Der Mann, welcher an jenem Abende, auf meiner Brust knieend, mich erwürgen wollte, war Henri Retting, der Verführer meines Weibes, der Räuber meines Eigenthums . . . die Frau, unter deren Obhut ich Fennimor, mein schönes junges Weib gestellt hatte, als ich es geisteskrank wähnte, seid Ihr!" rief Silvian mit starker Stimme Frau Lindner zu. „Redet! steht Euerm schwer betrogenen Herrn, Friedrich Bellmor, Antwort, ich befehle es Euch!"

„Herr des Himmels! was ist das? . . . Mutter! Mutter! gieb Antwort!" rief Gustav eben so erstaunt als erschüttert. Frau Lindner war von ihrem Sitze in die Knie niedergesunken, die Stunde des Gerichts war über sie gekommen.

„Wenn ich je an dem Dasein Gottes gezweifelt hätte, jetzt würde sich der Glaube an ihn und seine wunderbaren Führungen gewaltsam in mein Herz drängen," redete Silvian. „Jetzt ist es an Euch, Frau, von der Schuld zu sprechen, welche auf Euch lastet. Nur von Eurem aufrichtigen Bekenntniß hängt es ab, daß ich Euch nicht der strafenden Gerechtigkeit übergebe. Redet!"

„Ich will . . . ich will!" stöhnte Frau Lindner, und nachdem sie sich ein wenig gefaßt hatte, erzählte sie, wie furchtbar sie unter den nagenden Gewissensbissen bisher gelitten habe. Fennimor sei in jener Stunde der Abreise aus Cincinnati fast geistesirre gewesen. Reue über ihr Verbrechen an ihrem Gemahl und eine an Wahnsinn grenzende Leidenschaft zu ihrem Verführer habe sie damals unfähig zu jedem Denken gemacht, Henri Retting sei ihr behülflich beim Einpacken gewesen und dieser Umstand sei die Ursache gewesen, daß nichts, was Fennimor an Werthsachen besessen, zurückgelassen worden. Er habe jedoch darin nachgeben müssen, daß sie, die zur Flucht bereite Gattin seines Herrn, ihren Knaben mitgenommen, sie habe sich von dem damals kaum ein Jahr alten Kinde nicht trennen wollen. Ein Dampfschiff hätte sie im Abenddunkel fortgebracht. So lange Retting sich mit seiner Beute im Bereich der Unionstaaten befunden, habe er sich als die Liebenswürdigkeit selbst gezeigt, doch sei ein schneller Wechsel seiner Gesinnungs-Aeußerungen erfolgt, als Amerika hinter ihnen lag.

„Das schwedische Schiff," fuhr Frau Lindner in ihrer Erzählung fort, welches die Flüchtlinge nach Europa getragen, sei schon der Zeuge schlimmer Scenen zwischen Fennimor nnd ihrem Verführer geworden, und als sie endlich in Schweden gelandet wären, habe sich Rettings böser Charakter vollkommen enthüllt. Die Strafe des Verbrechens sei nicht nur an der unglücklichen Fennimor schnell in Erfüllung gegangen, sondern auch an ihr, der Hehlerin der schweren Schuld ihrer Herrin. Wenige Tage nach der Landung in Gothenburg sei ihr bereits fünf Jahre alter Knabe gestorben. Kaum zwei Monate später habe Retting eines Tages sich unsichtbar gemacht. Fennimor würde in der verzweiflungsvollsten Armuth gewesen sein, wenn nicht ein geringer Umstand dies abgewendet. Ihr kleiner Knabe, dem sie wenige Tage vor Rettings Flucht eine goldene Schmuckkette mit Schloß zum Spielen gelassen, habe diese zerrissen und so die Nothwendigkeit herbeigeführt, das Werthstück einem Goldarbeiter zur Reparatur zu geben. Dadurch sei die Kette Retting, der Fennimors sämmtlichen Schmuck mit sich genommen, entrissen und das Mittel geworden, die Verlassene wenigstens augenblicklich vor dem bittersten Mangel zu schützen."

„Heiliger Gott, hattest Du keinen Blitz, um den Schändlichen nieder zu schmettern?!" rief Silvian . . . „o arme, unglückliche Fennimor, wie schwer hast Du Dein Verbrechen an mir gebüßt!"

Frau Lindner redete weiter, wie der Armsten von Gram und Reue gefoltertes Herz gebrochen und der nächste Monat sie in's Grab gebettet habe.

„Und ihr, Fennimor's ... mein Sohn?" rief Silvian mit Hast... rede Weib, was ist aus meinem Sohn geworden?"

„Hier ist er! Er rettete an jenem Abende Ihnen das Leben," sagte die Frau, auf Gustav deutend ... „nehmen Sie diese Beweise der Wahrheit meiner Worte!" Dabei überreichte sie ihm ein im wohl verschlossen gehaltenen Kommodenschube sorgsam bisher verwahrtes flaches Blechkästchen mit der Erklärung: Fennimors letzter Wille und ein paar Gustav betreffende Dokumente befänden sich darin. Sie habe der Sterbenden geloben müssen, den Knaben so lange als den Ihrigen betrachten zu wollen, bis er, wenn er am Leben bleibe, selbstständig geworden. „Zu Ostern, wo er nach Stettin zum Antritt in seine neue Stelle abreisen sollte, würde ich ihn mit dem Geheimniß vertraut gemacht haben ... ach, ich fürchtete den Tag dieser Enthüllung! ich habe ihn lieb wie mein eignes Kind," fügte Frau Lindner hinzu.

Gustav schien die Fähigkeit verloren zu haben, irgend einen Ausdruck seiner Ueberraschung zu äußern. Gewaltig griff die Entdeckung, welche diese Stunde herbeiführte, in sein Leben ein, sie trennte gleichsam mit einem Schlage seine Vergangenheit von seiner Gegenwart, von seiner Zukunft. Er glich einem noch im Wachen Träumenden, den die Macht des Phantasiegebildes, das ihm vorschwebte, so stark fesselt, daß die Wirklichkeit die Kraft ihres Eindruckes auf ihn verliert. Während Silvian den Inhalt des kleinen flachen Blechkästchens, einige zusammen gefaltete Papiere, durchflog, herrschte tiefe Stille im Zimmer. Dem graubärtigen Manne floß Thräne um Thräne über die braunen Wangen, als er las. Die Papiere bestanden außer einigen von Fennimors eigener Hand geschriebenen, ihre große Reue schildernden Blättern, noch in einem von Gothenburger Magistratspersonen als Zeugen unterschriebenen und mit dortigem Rathssiegel versehenen Dokument, welches das Geständniß ihrer Schuld und zugleich die Angabe des ihren Knaben beglaubigenden Kennzeichens, eines Muttermales in Gestalt von fünf Fingern auf der linken Brust, enthielt. Auch lag noch der Todtenschein des bald nach der Landung in Gothenburg verstorbenen fünfjährigen Knaben der Frau Lindner bei.

Gustav lag an seines Vaters Herzen, er besaß das in dem Gothenburger Dokument angegebene Kennzeichen des Knaben Fennimor's, dessen sich Jener sogleich erinnerte. Zweiundzwanzig volle Jahre waren seit jener Zeit, wo das Verbrechen an Friedrich Vellmor geschehen war, und der heutigen Stunde der Entdeckung, des Wiederfindens, verflossen. Wie seltsam und wunderbar war die Enthüllung dieses Geheimnisses herbeigeführt worden! „Ich ahnte nicht, daß solches Glück mir bevorstünde, als ich vor Kurzem Amerika verließ," redete Silvian. „Eine Nachricht, welche mir zu Theil wurde, war die Ursache meiner Abreise von dort und zugleich auch der Grund, daß ich den Namen Silvian annahm, um hier unerkannt zu bleiben. Es galt einen Freund wieder zu sehen, zu dessen und meiner Sicherheit Niemand meinen wahren Namen kennen durfte. Doch davon später einmal, der Grund dieses Namenswechsels gehört als Folge einem Ereignisse aus meiner hier verlebten Vergangenheit an. Welches unerwartete Glück! ich habe meinen Sohn gefunden ... ich sterbe nicht kinderlos, er ist der Erbe meiner Reichthümer. Fennimor! Unglückliche, die Du so schwer gebüßt hast — heute ist Deine Schuld an mir vollkommen gesühnt, Friede sei mit Dir!"

Frau Lindner warf sich ihm zu Füßen, sie flehte um seine Vergebung, und gestand, daß sie, ohne ihn zu erkennen, Angst vor ihm empfunden, da seine Blicke stets so fest, als wollten sie in ihr Innerstes dringen, auf ihr geruht hätten, weswegen sie auch den Gustav angegangen, ihn zur Veränderung des Logis zu veranlassen.

Silvian hob sie auf und sagte ihr, daß er ihr vergebe, denn solche Stunden, wie die jetzt verlebte, seien so heilig im Menschenleben, daß derjenige sündige, der noch eine Spur von Groll und Unversöhnlichkeit in sich behalte. „Ich bin reich," fuhr er fort ... „mein Sohn ist der Erbe einer Million Pfund Sterling; aber noch darf Niemand um das Geheimniß meines hiesigen Aufenthalts wissen ... schwört mir zu schweigen. Es ist das Einzige, was ich von Euch fordere ... die Zurückgezogenheit in dieser kleinen Wohnung bürgt für meine Sicherheit."

Das gelobten Gustav und Frau Lindner.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftlicher Verein im Riesengebirge.

In der Sitzung vom 4. December 1856 wurden noch nachträgliche Mittheilungen über den Anbau der Mohrrüben gemacht. Ein tief gelockerter Boden bleibt immer die Hauptbedingung. Es wurde das bereits anderwärts mit Vortheil angewendete Spatpflügen empfohlen, welches in der Art gehandhabt wird, daß eine genügende Zahl Arbeiter bei dem Ackern anzustellen ist, durch welche die Sohle der Furche sofort mit dem Spaten umgegraben wird.

Wie einträglich der Mohrrübenbau selbst in der hiesigen Gegend werden kann, beweiset das Dominium Altkemnitz, welches im vorjährigen Herbste ohngefähr 140 Centner pro Morgen geerntet hat.

Ausführlich wurde demnächst die Bereitung des Brenn-, Braun- und Sauerheues besprochen. Versuche über diese Art der Heuwerbung sind in der hiesigen Gegend noch nicht gemacht worden. Diejenigen Methoden, welche sich am besten bewährt, wurden nach einer zweckmäßigen Zusammenstellung aus den landwirthschaftl. Zeitschriften zum Vortrag gebracht. Kompetente Urtheile stimmen darin überein, daß das Vieh das Futter, welches durch Selbsterhitzung getrocknet worden, demjenigen Heu vorzieht, welches durch Luft und Sonne allein dürr gemacht ist. In England wird die Braunheubereitung als Regel angewendet und sie hat in Deutschland vielfache Nachahmung gefunden. Man behauptet, daß die Gährung die Nährstoffe im Heu mehr auflöse und das Futter genießbarer mache. Die Aufforderung

(Nebst Beilage.)

des Vorsitzenden, daß auch in hiesiger Gegend Versuche angestellt werden, dürfte daher williges Gehör finden.

Ueber die komparativen Anbauversuche mit einheimischen und eingeführten Gerste- und Hafersorten wurde ein ebenso interessanter als eingehender Bericht erstattet. Die höchsten Erträge haben die Chevaliergerste und der Riesenstaudenhafer gegeben, nämlich von 1 ℓℓ. Aussaat beziehungsweise 15¼ und 11 ℓℓ. Der Ertrag von den einheimischen Sorten hat sich jedoch nicht als unverhältnißmäßig ungünstig gestellt. Nachdem man sich geeinigt, die komparativen Versuche 1857 fortzusetzen, wurde noch kurz über die beste Art Runkelrübe gesprochen. Sie hat bisher bei den ungenügenden Kartoffelernten die beste Aushilfe bei der Viehfutterung gewährt. Sie hat den großen Vorzug, daß sie weder von Krankheiten noch von Insekten heimgesucht wird. Für unsern flachgründigen Gebirgsboden wird die Klumprübe besonders empfohlen. Die Turnips dauert bei uns nicht aus. Hohe Erträge hat die Pohlsche Riesen- und die vom Dominium Leiterwitz bei Meissen bezogene Runkelrübe geliefert.

Durch den landwirthschaftl. Verein ist ein Regenmesser in Erdmannsdorf aufgestellt worden. Herr Oberamtmann Wittwer hat die Gefälligkeit gehabt, sich den Beobachtungen zu unterziehen.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt der hiesige dramatische Verein, im Laufe der nächsten Woche wieder eine öffentliche Vorstellung zu geben, und zwar wird das bereits im November v. J. innerhalb des Vereins dargestellte Zeitgemälde von E. Raupach: „Saat und Frucht", wiederholt zur Aufführung kommen. Die Wahl des Stückes ist wohl mit Recht eine glückliche zu nennen: bei der bis zum Schluß spannenden Handlung übersieht der Zuschauer gern die bei Dilettanten unausbleiblichen Mängel im Zusammenspiel, während der durchweg darin herrschende glänzende Dialog selbst höheren Ansprüchen genügen dürfte.

Wir glaubten es dem hiesigen kunstsinnigen Publikum schuldig zu sein, auf den sich darbietenden Genuß aufmerksam zu machen, und da der Ertrag der erwähnten Vorstellung ebenfalls zu milden Zwecken bestimmt ist, so erlauben wir uns, den Besuch derselben noch besonders zu empfehlen.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 115ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rtlr. auf Nr. 47,038; 2 Gewinne zu 3000 Rthlr. fielen auf Nr. 39,625 und 53,202; 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 16,710 und 84,859; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 37,533 und 43,219, und 3 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 6178. 63,041 und 83,862.

Berlin, den 7. Januar 1857.

Familien-Angelegenheiten.

142. **Todesfall-Anzeigen.**

Todes-Anzeige.

Am 30. v. M. früh ¼ auf 2 Uhr starb nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unerwartet, nach 4tägigem Krankenlager an einem gastrisch-nervösen Fieber, unser innigst geliebter ältester Sohn und Bruder, Johann Carl, in dem blühenden Alter von 20 Jahren 9 Monaten. Unser Schmerz über diesen unvermutheten Verlust ist groß! und nur der feste Glaube an Gott und Jesum Christum, wie die rege Theilnahme so vieler edler Freunde, vermag unsere Herzen einigermaßen aufzurichten.

Der Erdentrennung herbe Schmerzen
Betrüben innig unsre Herzen!
Ruh sanft! es giebt ein Wiedersehn,
Wenn wir vor Gottes Throne stehn.

Die innigsten Beweise von Liebe und Wohlwollen, welche dem früh Dahingeschiedenen während seiner Leidensstunden, als auch bei seiner Beerdigung, zu Theil geworden sind, verpflichten uns zu dem aufrichtigsten Danke. Insbesondere sagen wir unsern Dank jedem Einzelnen für dargethane Ehrenbezeigungen am Begräbnißtage, und namentlich vier achtbaren Bauersöhnen, Herrmann und Wilhelm Günther, Karl Stumpe und Karl Hornig aus hiesiger Gemeinde, für Beschaffung der Trauermusik beim Begräbniß, und endlich auch der zahlreichen Leichenbegleitung aus Nah und Fern.

Nieder-Berbisdorf, den 5. Januar 1857.

Gottfried Lösche, Bauergutsbesitzer,
nebst Frau und Kindern.

---

119. **Todes-Anzeige.**

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes entriß mir der unerbittliche Tod heut Morgen halb 2 Uhr meinen geliebten Gatten, den Wirthschafts-Inspektor Gustav Wecker, in seinem 30sten Lebensjahre, in Folge eines gastrischen Fiebers und hinzugetretenem Schlage.

Entfernten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme. Cammerswaldau, den 6. Januar 1857.

Clara Wecker, geb. Brainich.

---

155. **Todes-Anzeige.**

Die längst gefürchtete, aber doch zu früh gekommene Stunde hat geschlagen, in welcher der Tod uns den treuesten Gatten, den zärtlichsten Vater, den treuen Bruder und Schwager entrissen hat: den Vorwerksbesitzer

Leberecht Eduard Mende.

Er starb in Folge der Lungenschwindsucht am 6. d. Mts., Nachmittags halb 5 Uhr, in dem Alter von beinahe 54 Jahren.

Unsere Herzen sind tief verwundet; doch das Vertrauen auf Gott, den Vater der Wittwen und Waisen, soll Trost und Stütze in unserm Schmerze sein.

Diese Trauerkunde allen theuern Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne mit dem Bemerken, daß die Beerdigung künftigen Sonntag, Nachmittags um 1 Uhr, erfolgen soll.

Lomnitz, am 7. Januar 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

110. (Verspätet.)

Am 19. December früh 11½ Uhr entschlief sanft und ruhig zu einem besseren Leben unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Gerbermeister **Müller** aus Arnsdorf.

Diese Anzeige widmen wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Krummhübel und Seiffershau.

104. **Todes-Anzeige.**

Heut früh halb 6 Uhr starb nach mehrwöchentlichem Krankenlager unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, die verehelichte Frau Ober-Post-Secretair Herbst, geb. Rössel, im Alter von 47 Jahren. Der Gram um die, von ihrem Manne nach Amerika, ihr entführten drei Kinder, legten den Keim zu ihrem frühzeitigen Tode.

Goldberg, den 5. Januar 1857.

verw. Postmeister Rössel, Mutter.
W. Rössel, Bruder.
Marie Rössel, geb. Bauch, Schwägerin.
Clara Rössel, Nichte.

---

146. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde uns unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, Frau Pfefferküchler

Caroline Friederike Mertin, geb. Tielscher,

nach dreiwöchentlichen schweren Leiden in Folge eines Schlaganfalls am 6. Januar früh ¾ 1 Uhr, in dem Alter von 61 Jahren 1 Monat 4 Tagen, durch den Tod entrissen.

Mit gebrochenem Herzen widmen wir Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige, statt jeder besondern Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen.

Hirschberg. Liebenthal. Gottesberg.

---

134. **Nachruf**

dem zu Posen den 24. December 1856 am Nervenfieber verstorbenen

Musketier Kaspar Höptner,

bei der 4. Komp. 7. Infanterie-Regiments,
Sohn des

Bauers K. Höptner

aus Reichhennersdorf bei Landeshut,
geboren den 4. Januar 1834.

Wohl hart sind oft des Schicksals Schläge
Und bitter wird das Herz berührt,
Ja, unerforschlich sind die Wege,
Die uns die Hand des Herrn oft führt.

Es sank, vom Todespfeil getroffen,
Ein edler Jüngling in das Grab,
Und ach! der Eltern Glück und Hoffen
Sank mit ihm in die Gruft hinab.

Fern von der Heimath mußt' er scheiden,
In fremder Erde fand er Ruh',
Nicht drückten treuer Eltern Hände
Ihm das gebrochne Auge zu.

Enthoben bist Du aller Schmerzen. —
So schlummre denn in süßer Ruh!
So rufen treue Freundesherzen
Dir aus der Heimath scheidend zu.

Gewidmet von seinen Freunden:
A. Fichtner. W. Rösner. A. Rösner.

Reichhennersdorf, den 4. Januar 1857.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 11. bis 17. Januar 1857).

Am 1. Sonnt. n. Epiph.: Hauptpred. u. Wochen-Communionen: Herr Archidiakonus Dr. Peiper. Nachmittagspredigt: Herr Diakon. Werkenthin.

Geboren.

Hirschberg. Den 30. Novbr. Frau Haus- u. Ackerbes. Zosel e. T., Charl. Amalie Math. Emilie. – Den 8. Decbr. Die Gattin des Dr. philos. u. 1. Collegen am hies. Gymnasio Herrn Exner e. T., Olga Marie Emma. — Den 9. Frau Fabrikauff. Fuge e. T., Ernstine Marie Mathilde. — Den 26. Frau Riemermstr. Hain e. T., Bertha Agnes Wilhelmine. — Den 27. Frau Fabrikarb. Rabitsch Zwillingstöchter, wovon die eine bereits am 29. Decbr., die andere am 4. Jan. starb.

Grunau. Den 23. Decbr. Frau Hausbes. u. Stellmachermeister Fischer e. T., Anna Bertha. — Den 26. Frau Häusler Järschke e. T., Charlotte Henriette.

Kunnersdorf. Den 14. Decbr. Frau Häusler Glogner e. S., Joh. Ernst. — Den 22. Frau Schmiedeges. Ulbrich e. T., Anna Amalie.

Schildau. Den 14. Decbr. Frau Reststellenbes. Raupach e. T., Marie Auguste.

Lomnitz. Den 3. Jan. Frau Stellbes. u. Gerichtsscholz Seiffert e. S., Paul Moritz Adolph.

Landeshut. Den 19. Decbr. Frau Schuhmachermeister Guttmann e. S. — Den 21. Frau Freihäusler Semper in Leppersdorf e. S. — Den 26. Frau Schuhm. Keil e. T. — Den 28. Frau Freihäusler Fischer in Nieder-Zieder e. S. — Den 29. Frau Inw. Drescher in Nieder-Leppersdorf e. T.

Bolkenhain. Den 30. Decbr. Frau Schuhmachermstr. Geisler, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 28. Decbr. Julius Gustav, Sohn des Maurer Grischke, 2 J. 6 M. 20 T. — Den 29. Gottfried Zimmermann, Tagearb., 67 J. 3 M. — Den 31. Herr Karl Gottlob Güldner, Particulier, 71 J. 5 T. — Den 1. Jan. Ewald Reinhold Gust., Sohn des Hausbes. u. Maschinenbau-geh. Herrn Theuser, 9 M. 25 T. — Anna Marie Bertha, Tochter des Maurer Mattern, 9 M. 10 T. — Den 6. Frau Pfefferküchlermstr. Mertin, Karoline Friederike geb. Tielscher, 61 J 1 M. 4 T. — Karl Gustav, Sohn des Tagearb. Friedrich, 3 M.

Grunau. Den 29. Decbr. Die Inw. Gottliebe Hoffmann, 58 J. 3 M. — Den 2. Jan. Die unverehel. Joh. Eleonore Holtzbecher, 75 J. 11 M.

Hartau. Den 2. Jan. Die verw. Inw. Johanne Rosine Held, geb. Nixdorf, 66 J.

Schwarzbach. Den 2. Jan. Frau Inw. Tschorn, Joh. Dorothea geb. Ringel, 67 J. 5 M.

Schreiberhau. Den 4. Jan. Frau Beate Vogt, geb. Simon, 75 J.

Landeshut. Den 25. Decbr. Auguste Louise, Tochter des Freigärtner Kluge in Nieder-Zieder, 1 J. 3 M. 25 T. — Den 26. Helene Auguste Ida, Tochter des Fabriktischler Schönberg, 13 W. — Auguste Marie, Tochter des Freigärtner Schål in Nieder-Leppersdorf, 25 W. — Den 3. Jan. Herr Joh. Christian Ludwig Weber sen., Kaufmann, 76 J. 9 M. 21 T. — Den 6. Adolph Gustav Herrmann, Sohn des ehemal. Gerberges. Wiederuh, 5 J. 11 M. 26 T.

Goldberg. Den 22. Decbr. Der Todtengräber Scholz, 66 J. 2 M. — Frau Nagelschmiedges. Fuchs, geb. Bunzlauer, 54 J. — Den 23. Der Schneidermstr. Morgenroth, 67 J. 10 M. — Den 27. Verw. Frau Inw. Rode, geb. Hippe, 68 J.

Bolkenhain. Den 25. Decbr. Die Wittwe u. Auszügl. Joh. Juliane Raupach, geb. Herrmann, in Schweinhaus, 58 J. — Den 28. Der Auszügler Joh. Gottlieb Höppner daselbst, 67 J. — Die Wittwe u. Auszüglerin Marie Rosine Kramer, geb. Walter, in Nieder-Wolmsdorf, 76 J. — Den 4. Jan. Der pensionirte Gendarmen-Unteroffizier Joh. Gottfried Beck, 75 J. 9 M.

Hohes Alter.

Grunau. Den 1. Jan. Verw. Frau Gärtner Anforge, Johanne Juliane geb. Hornig, 82 J.

Schreiberhau. Den 23. Decbr. Gottfr. Vogt, Müllermeister, 83 J.

Goldberg. Den 27. Decbr. Verw. Frau Tuchm. Rothe, geb. Lachmann, 90 J. 9 M. — Den 4. Jan. Der Gärtnerauszügler Christian Gottlieb Wittwer in Hermsdorf bei Goldberg, 80 J. 1 M. 23 T.

Selbstmord.

Hirschberg. Den 2. Januar, Vormittags, wurde im hiesigen Mühlgraben ein Postillon ertränkt gefunden; alt 45 Jahr 4 Monat.

Brandschaden.

Den 4. Januar, Nachmittags 4¼ Uhr, ging zu Goldberg auf dem kalten Berge die Scheune zu der, dem Institut zur Rettung verwahrloster Kinder gehörigen Stelle in Flammen auf und brannte völlig ab. Dieses Feuer ist durch ruchlose Hand angelegt. Ein Knabe dieses Instituts ist der That verdächtig und deshalb gefänglich eingezogen. Ein Glück war es, daß die Luftströmung von Süd-West nach Nord-Ost wehete, sonst würden die beiden dabei befindlichen Vorwerke auch ein Raub der Flammen geworden sein.

Literarisches.

125. Die Berliner Muster- und Modenzeitung bei Otto Janke in Berlin beginnt den neuen Jahrgang mit einer Nummer, welche Alles übertrifft, was wohl von Musterzeitungen je geliefert worden ist. Ein colorirtes großes Pariser Prachtkupfer, ein großes buntes Stickmuster, zwei große Beilagen mit mehr als 40 schönen Original-Mustern zu weiblichen Arbeiten, ein neues sinnreiches Spiel „der Kartenprophet," so wie den Anfang eines Romans von L. Mühbach und 1½ Bogen Unterhaltung enthält dies Heft, deren sechs im Quartal für den unglaublich billigen Preis von 15 Sgr. geliefert werden. Möge die Damenwelt selbst sehen und urtheilen; in der Nesenerschen Buchhandlung zu Hirschberg liegt diese Musterzeitung aus. M.

Nach der ersten Jahresnummer der Berliner Muster- und Modezeitung (Preis 15 Sgr.) zu urtheilen, die wir in der Nesenerschen Buchhandlung sahen, verdient diese Zeitung jedenfalls die besondere Aufmerksamkeit der Damenwelt, welche selbst sehen und urtheilen wolle. J.

---

150. Montag den 12. Januar, Abends 7 Uhr,

Versammlung des Tschiedel'schen Gesangvereins

in den „3 Bergen" hierselbst.

141. **Musikalisches.**

Sonntag den 18. Januar wird der Gesangverein zu Friedeberg a. Q.

zum Besten der Armen ein Konzert

geben. Das Nähere darüber wird in der nächsten Nummer angezeigt werden.

---

154. **Landwirthschaftlicher Verein.**

Sitzung den 15. Januar, Nachmittags 2½ Uhr, in den „3 Bergen."

1. **Wahl des Vorstandes für das Jahr 1857.**
2. Ueber den Nutzen der Berieselungs-Wiesen.
3. Vortrag über die durch Düngung mit Guano, Chili-Salpeter rc. erhaltenen Resultate.

Der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

89. Die Vormünder werden der vorjährigen Einrichtung gemäß wiederum angewiesen, die Erziehungsberichte über ihre Pflegebefohlenen für das Jahr 1856 nicht unmittelbar zu den Akten einzureichen, sondern den Hochw. Herrn Ortsgeistlichen in deren vormundschaftlichen Konferenzterminen, welche kein dazu Eingeladener ohne genügende Entschuldigung versäumen darf, persönlich zu übergeben.

Kostenfreie Berichts-Formulare sind bei den Ortsgerichten und in dem betreffenden kreisgerichtlichen Bureau abzuholen, vor der Abgabe jedoch vollständig auszufüllen.

Hirschberg, den 3. Januar 1857.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

101. Das Todtengräber Christian Gottlieb Opitzsche auf 260 Thlr. abgeschätzte Nachlaßhaus No. 127 zu Nieder-Berbisdorf, soll auf

den 23. Februar, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Gerichts-Rath Herrn Vietsch an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Taxe und Kaufbedingungen sind in unserm Bureau IV. einzusehen.

Hirschberg den 20. December 1856.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

131. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreisgerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Die den Geschwistern, Christian Gottlieb, Christian Friedrich, Christian Ehrenfried und Christian Friedrich Leder gehörigen Grundstücke und zwar die sub No. 62 zu Agnetendorf im Hirschberger Kreise belegene Häuslerstelle nebst Grasegarten, und das sub No. 123 des Hypothekenbuches von Hermsdorf u. K. Hirschberger Kreises verzeichnete Ackerstück, dorfgerichtlich im Ganzen abgeschätzt auf 200 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24. April 1857, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.

Hermsdorf u. K. den 9. December 1856.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

*

7164. **Nothwendiger Verkauf.**
Königliche Kreis=Gerichts=Commission zu Hermsdorf unterm Kynast.

Das dem Christian Ehrenfried John gehörige, sub Nr. 212 zu Bronsdorf, Giersdorfer Antheils, im Hirschberger Kreise belegene Großhaus nebst Ländereien, ortsgerichtlich abgeschätzt auf 620 Rthlr., zufolge der, nebst Hypotheken=Schein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 3ten April 1857, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations=Gericht anzumelden. (gez. Vogten.)

7161. **Freiwilliger Verkauf.**
Kreis=Gerichts=Kommission zu Hermsdorf u. K.

Das den Erben des Häusler Wenzel Bärscht gehörige, sub No. 73 zu Giersdorf im Hirschberger Kreise belegene Haus nebst Garten und Wiese, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 345 Thaler, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 20. Februar 1857, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hermsdorf u. K. den 28. October 1856.

139. **Auktion.**

Sonnabend den 17. und nöthigenfalls Montag den 19. d. Mts, jedesmal Vormittag von 10 Uhr ab, soll in dem Wohnhause der Schützeschen Tuchfabrik unterm Mühlberge die daselbst vorhandene häusliche Einrichtung, wegen Versetzung des Herrn Besitzers, bestehend in: einem noch neuen Berndtschen Flügel=Instrument von Mahagoni und allerhand anderen Meubles in Mahagoni und Kirschbaum; ferner Haus= und Küchengeräthe, wobei eine noch fast neue Waschmaschine sich befindet, meistbietend versteigert werden, was Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Schmeisser i. A.

Goldberg den 7. Januar 1857.

107. **Holz=Auktion.**

Mittwoch den 21. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen im Weskeschen Bauergute Nr. 60 in Krobsdorf bei Friedeberg a. Q.
60 Klaftern Scheitholz,
100 dergl. Klippelholz und
150 dergl. Stockholz
in einzelnen Partien oder auch im Ganzen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

32. **Brauerei=Verpachtung.**

Die Brau= und Brennerei, nebst damit verbundener Gasthofgerechtigkeit des Domini Jauernick, ist zu Ostern 1857 anderweitig zu verpachten. Dieselbe liegt von den Städten Schweidnitz, Striegau, Freiburg je 1 Meile und von dem Bahnhofe Königszelt ¼ Meile entfernt. Pachtlustige erfahren das Nähere beim
Wirthschafts=Amt.

122. **Pacht=Gesuch.**

Eine Landwirthschaft mit einem Areal von 150 bis 300 Morgen wird von einem cautionsfähigen soliden Pächter zu pachten und Termino Ostern oder Johanni a. c. zu übernehmen gesucht. Die Expedition des Boten wird auf persönliche oder francirte Anfragen nähere Auskunft ertheilen.

140. **Eine Gast= oder Schankwirthschaft, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, sucht zur pachtweisen Uebernahme auf 3 Jahre Term. 1. April d. J., und bittet um baldige Offerten**
Rabuske,
Pächter des Hôtel de Silésie zu Köben a./O.

130. **Danksagung.**

Achtzehn arme Mädchen aus unterzeichneter Gemeinde wurden durch besondere Güte des hochgeehrten Fräulein v. Gayette'schen Damenvereins diese Weihnachten vollständig bekleidet, und dadurch den Kindern, sowie den Eltern derselben, eine unbeschreibliche Freude gemacht. Wir fühlen uns um so mehr verpflichtet, genanntem Vereine hiermit unsern hochachtungsvollsten und innigsten Dank abzustatten, da derselbe vor einigen Jahren eine eben so große Anzahl hiesiger Kinder reichlichst beschenkte. — Der Herr sei ihr Vergelter. — Matthäi 25, 40.

Die Straupitzer Gemeinde.

157. Allen edlen Menschenfreunden, welche uns am Abend des 4. Januar, als die nachbarlichen Scheuern des Bauer Schoder und Herrn v. Raven in Flammen standen, durch vielseitig gewordene Hülfeleistung beigestanden, fühlen wir uns verpflichtet, unsern innigst herzlichsten Dank hiermit öffentlich abzustatten; Gott der Allmächtige behüte alle unsere Mitmenschen vor ähnlicher Gefahr.

Heinrich Käse, Häusler, und Fr. Raschke.

137. **Danksagung.**

Den Löbl. Gemeinden Warmbrunn, Voigtsdorf, Gotschdorf, Kunnersdorf, der Stadt Hirschberg, Stonsdorf, Giersdorf, Seidorf, Hermsdorf, Petersdorf, Kaiserswaldau, Boberröhrsdorf, Grunau, Straupitz, Berbisdorf und Lomnitz, welche bei dem am 4. d. M. stattgehabten Brandunglück der Schoderschen und Herr v. Ravenschen Bauergüter hieselbst mit ihren Spritzen und Mannschaften zur Hülfeleistung herbei eilten, so wie allen Denjenigen, welche sich zur Unterdrückung der Gefahr theilnehmend bewiesen haben, statten wir unsern tiefgefühltesten Dank hiermit ab, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott Alle vor ähnlichem Unglück gnädiglich behüten wolle.

Herischdorf den 7. Januar 1857.

Die Ortsgerichte.

151. **Danksagung.**

Bei dem den Häusler Fischer hierselbst am 31. Decbr. vorigen Jahres betroffenen Brandunglücke fühlen wir uns im Namen der Verunglückten und der vom Feuer bedrohten Dorfbewohner gedrungen, den mit Spritzen herbeigeeilten Mannschaften aus den Orten Nieder= und Ober=Langenau, Waltersdorf, Boberröhrsdorf und Flachenseiffen, sowie noch besonders dem Herrn Amtmann Reich von Langenau, welche Alle durch thätige Hilfe bemüht waren, das Feuer zu löschen und weiteres Unglück zu verhüten, den herzlichsten Dank hiermit abzustatten.

Möge Gott Sie Alle vor ähnlichen Unfällen bewahren.

Tschischdorf, den 5. Januar 1857.

Die Ortsgerichte.

132. Oeffentliche Danksagung!

Den innigsten, tiefgefühltesten Dank allen den edlen Menschen, welche bei dem am 4ten huj. entstandenen Brandunglück durch eben so aufopfernde rastlose, als umsichtige Hülfe, Heerd und Habe dem wüthenden drohenden Element entrissen, und mir erhalten haben. Mit diesem meinem wärmsten Dankgefühl mischt sich der Wunsch, daß die Hand des Allgütigen schützend und schirmend alles ähnliche Mißgeschick Jedem fern halten möge.

Herischdorf, den 8. Januar 1857.

Wilhelm Hegel, Riemermeister.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Meine seit 6 Jahren bestehende Spiel- und Vorbereits-Schule empfehle ich auch für dies Jahr der freundlichen Beachtung resp. Eltern. P. Linck.

102. Kornlaube, No. 54 eine Stiege hoch.

105. Das Färben, Modernisiren und Waschen von Stroh- und anderen Hüten jeder Art, das Waschen von Blonden, feinen Spitzen, Seiden- und fein Wollenzeug, jeder Art Umschlagetücher 2c., so wie jede Damenputz-Arbeit, besorgt aufs billigste und beste Lina David.

Hirschberg, äußere Schildauerstraße Nr. 517.

53. Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige: daß ich die käuflich an mich gebrachte hiesige Obermühle durch gänzlichen Umbau mit amerikanischen und deutschen Mahlvorrichtungen versehen, und somit allen freundlichen Aufträgen und Bestellungen zu genügen hoffe.

Zugleich habe ich mit dem Mahlbetriebe eine Bäckerei verbunden, und es werden jetzt alle gangbaren Sorten Brodt bei mir vorräthig zu haben sein, und ist mein Prinzip, die zeitgemäß billigsten Preise und schwerstes Gewicht zu liefern.

Ich bitte freundlichst mich mit Aufträgen zu beehren.

Scholz, Müllermeister.

161. Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich Montag den 12. d. Mts. im Hôtel du Roi in Löwenberg anzutreffen bin.

Fried. Hartwig,
Herren- und Damen-Friseur.

149. Laut schiedsamtlichem Vergleich nehme ich die schwere Beleidigung, die ich gegen den Getreidehändler Herrn Runge aus Krain bei Liegnitz auf öffentlichem Markte zu Schönau ausgesprochen habe, hierdurch zurück, erkläre denselben als einen höchst geachteten und rechtschaffenen Mann und bitte denselben hierdurch um Verzeihung.

Alt-Schönau, den 7. Januar 1857.

Anton Hennig auf dem Rothhofe.

106. Bekanntmachung.

Auf Grund schiedsmännlichen Vergleichs erkläre ich hierdurch den Handelsmann Gottlieb Klose hierselbst, in Bezug auf meine, zu Gellin entwendete Waare, des Verdachtes frei, und verwarne Jedermann, den 2c. Klose dieserhalb ferner zu beschuldigen.

Grunau, den 5. Januar 1857.

Der Handelsmann August Hülse.

71. # Etablissement!

Mein Etablissement hiermit anzeigend, empfehle ich mich zugleich zur Uebernahme von Neu- und Reparatur-Bauten, so wie zur Anfertigung von Zeichnungen, Anschlägen und Taxen.

Greiffenberg den 2. Januar 1857.

A. Seidel, Maurermeister.

136. Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum der Stadt Marklissa und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mich am hiesigen Orte als

Herrenkleider-Verfertiger

etablirt habe. Ich versichere hierbei, daß ich die mir aufgegebenen Arbeiten sauber ausführen werde und bitte zugleich, bei Pünktlichkeit und reeler Bedienung, mich mit recht baldigen Aufträgen beehren zu wollen.

A. Pluschke, Schneidermeister zu Marklissa,
wohnhaft auf der Schwertgasse bei Jaksch.

138. Unter heutigem Tage haben wir in Jauer

eine Commandite,

die sich ebenso wie unser Liegnitzer Geschäft mit

Spedition, Commission u. Incasso's

in umfassender Weise beschäftigen wird, eröffnet, und erlauben uns, dieses neue Unternehmen einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen. Barschall & Kladt.

Kunst-Kleider-Reinigungs-Anstalt.

In der Anstalt werden alle Arten getragene Tuch- und Burkins-Kleidungsstücke, ohne daß solche zertrennt werden dürfen, binnen 24 Stunden von allen Flecken gereinigt, so daß dieselben die Ursprungsfarben und den Glanz wie neu erhalten.

Während meines hiesigen Aufenthaltes wohne ich in der Drahtziehergasse bei dem Handelsmann Herrn Prenzel.

165. A. Tischler.

164. Mein Geschäft habe ich von heute ab in die Weinrich'sche Conditorei auf der Langgasse hierselbst, welche mit Nebenstube versehen ist, verlegt. Indem ich dies ergebenst anzeige, bitte ein hochgeehrtes Publikum mich mit gütigen Aufträgen und Besuchen geneigtest zu erfreuen. Vogel, Conditor.

Hirschberg, den 8. Januar 1857.

113. Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Pacht-Fleischer beim Herrn Gastwirth Rüffer hierselbst etablirt habe, und werde stets gute Fleischsorten, wie auch gute Cervelatwurst, Zungenwurst, Schinkenwurst, Hallischleberwurst und Preßwurst zu den möglichst billigsten Preisen bereit halten.

Hermsdorf unterm Kynast, den 5. Januar 1857.

Kuhnt,
Fleischermeister.

144. Die von mir gegen die verwittwete Frau Hauden ausgesprochene Verdächtigung nehme in Folge schiedsamtlichen Vergleichs zurück, und erkläre Dieselbe hiermit als eine rechtliche Frau. J. Kriebler.

Verkaufs-Anzeigen.

158. Eine der rentablensten Mühlen mit 30 Scheffel Aussaat I. Classe ist zu verkaufen. Commiss. G. Meyer.

7319. Ein Großgarten, in der Nähe von Lauban gelegen, mit 3 Morgen 3schüriger Wiese und 16 Morgen bestem Korn- und Weitzenland; die Wohngebäude mit 320 Rtlr. in der Leipziger Feuer-Societät versichert, und sind dieselben im besten baulichsten Zustande, steht für den festen Verkaufspreis von 2000 Rtlr. sofort zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes und bei dem Hausbesitzer Johann Michael Beyer sub No. 611 in Nieder-Hennersdorf bei Lauban bei der niedern Windmühle.

61. In Schadewalde ist ohnfern der Kirche zu Marklissa eine Kleingartennahrung mit ca. 3 Morgen Ackerland sofort zu verkaufen. Das im besten Zustande befindliche, 2stöckige, nicht massive Wohngebäude, durch die Chaussee vom Queiß getrennt, enthält 2 Stuben, 3 Kammern, einen Stall und eine Scheune, und eignet sich unter Andern vorzüglich zur Anlage einer Krämerei. Das Nähere ist persönlich bei den Zimmermann'schen Erben oder durch portofreie Briefe beim Lehrer Mischke zu erfahren.

159. Eine Gärtnerstelle mit neuem Wohnhause, Acker und Wiesen, ist für 500 Thlr. und 150 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Commissionair G. Meyer.

145. Das Haus Nr. 18 zu Herischdorf ist zu verkaufen oder bald zu verpachten.
Näheres beim Eigenthümer F. Fischer.

Die Blumenfabrik

des

G. Schmidt in Schweidnitz

Langstraße № 316

empfiehlt sich mit allen Sorten Hut- und Hauben-Blumen, Cotillon-Bouquets, Ballaufsätzen und Kränzen, Füllung von Vasen und Ampeln etc., zu möglichst billigen Preisen. 118.

116. **Frische Fastenbrezeln**
sind täglich zu haben bei
Hirschberg. T. Richter, Bäckermeister.

121.
Saamen-Offerte.

Den Höchstgeehrten Kunden, so wie jedem Blumenfreunde, empfehle ich für 1857 die gekrönte Ernte meiner Sommerlevkojen in Nachstehenden zu geneigter Entnahme für Ihren Bedarf.

Sommerlevk. 30 Sorten für 1 rtl., 60 S. für 2 rtl., 80 S. für 3 rtl., 100 S. für 4 rtl. à Prise 150 Korn; extra Mischung der schönsten Sorten à Loth 1 rtl., 25 Sorten großdoldige halbengl. mit brillantrothen Farben in Bouquet für 1 rtl. à Prise 150 Korn, in Mischung das Loth 1 rtl. 5 sgr.; 15 Sorten neue vorzügl. großbl. frühbl. Zwerg-Pyramiden-L. 1 rtl.; desgl. neue hohe robuste Pyr.-L. 1 rtl. à Prise 150 Korn, in Mischung das ¼-Loth 15 sgr. Die Pyr.-Levk. sind für jeden Blumenfreund, der nicht Bouquet schneiden will, anerkannt das allervorzüglichste in diesem Flur. Dem Auge entsprechend erlasse ich aus vorstehenden Sorten für 1 rtl. 8 Sort. Pyramid.-L., 7 Sort. engl., 7 Sort. halbengl. à Prise 150 Korn. Brillantgelbe engl. Zwerg-Som.-L. 150 Korn 2 sgr., desgl. brillantgelbe robuste Pyr.-L. 150 Korn 4 sgr. Neue Paillegelbe mit Lilla überhaucht 150 Korn 4 sgr. Das neuste und schönste meiner Levk. von 1856 in 8 Hauptfarben 150 Korn 5 sgr., 1000 K. 1 rtl. Aus meinem Sortement Sommer-L. der edelsten und neuesten überlasse ich 300 Sorten, worunter 100 Sort. Pyr.-L. für 24 rtl. Zum Herbst- oder Winterflor: neuen großbl. Kaiser-Levk. in dunkelviolett, rosa, weiß und carmoisin 150 Korn 3 sgr., gemischt 150 Korn 2 sgr. Winterlevk.: In roth, weiß, dunkelblau, neue schwefelgelbe 150 Korn 2 Sgr.

Lack: Gefüllter Zwergbusch- u. Zwergstangenlack in violett, blau und rosagrau gemischt 100 Korn 2½ sgr.; extra goldbrauner mit 2 Fuß hohen Kolben 100 Korn 4 sgr.

Astern: Schönste gefüllte Kugel und Röhr-Astern à Loth 15 sgr., französische Päonienblüthige Pyr.-Astern das Loth 15 sgr.; vorzügliche echte Zwerg-A. ½ Fuß hoch das Loth 1 rtl., à Prise 1 sgr; allerneueste 4–500 blattrige Rosen-Astern 100 Korn 2 sgr., 1000 Korn 20 sgr.

Zwerg-Rittersporn gefüllt à Loth 5 sgr., Hyacinthenflor à Loth 6 sgr., Reseda à Loth 5 sgr., Petunien grüngerandete à Prise 5 sgr., Cinnerarien à Prise 4 sgr. Ferner à Prise 3 sgr.: Mimulus aufrechte scharlachrothe, Salpiglossis, grandiflora, Salvia roemeriana, Gladiolus.

à Prise 2 sgr.: Elichrysum neueste Prachtsorten, Dianthus chinensis extra gefüllte weiß und roth gestreifte u. marmorirt, Dianthus barbatus splendens in brennend rothen Farben, Viola tricolor großbl. Stiefmütterchen in vollkommenster Farbenpracht, Portulac in allen Farben gemischt, Phlox in allen weißen u. rothen Nüancen gemischt, Anthirhinum neuste gestreifte, Alonsoa grandiflora, Alonsoa Warsewittzei, Callopsis marmorata, Gomphrena, Centhauridium Drumondii, Helyanthus argoplyllus, gefüllte Rosen- und Camelien-Balsaminen, petunia grandiflora, Rhodante manglesie, diese schöne rosa Immortelle ist das Unentbehrlichste für den Winter in Bouquets, der Saame muß Mitte Mai bald auf Ort und Stelle eines Betes 6–8 Korn und 6 Zoll entfernt gelegt, und schwach mit leichter Erde bedeckt werden, Salvia splendens, Withlavia grandiflora, Linnia eligans, Campanula pyramidalis, Primula chinensis.

à Prise 1 Sgr.: Ageratum, Crepis barbata, Lathyres odorata, Lobelia erinoides, Lupiaus Hortwegii, Malopa grandiflora, Spon een, Päonien Mohn sehr voll und schöne Farben, Scabiosa grandiflora, Senecio elegans, Browallia coerulea, Tajetes, Tropaeolum, Aquilegien. Nelken senker stark bewurzelt, sowohl in den vollkommensten Musterblumen, als auch in den brillantesten Zeichnungen, ⅔ von verschiedenen gelben und aurora Grundfarben mit Zinnober, weiß und grauer Zeichnung 12 Stück für 1 rtl., 100 Sorten für 8 rtl., Saamen 100 Korn 10 Sgr.

Geehrte Bestellungen erbitte franco unter Beifügung des Betrages; die Versendung hat bereits begonnen.
Striegau, im Januar 1857.
Gustav Teicher, Kunst- u. Handelsgärtner.

75. **Eine Sendung frischer fetter Leinkuchen ist wieder angekommen und offerire ich den Centn. 2¼ rtl., bei Partien noch billiger. C. Weinmann.**

126. Der Katalog pro 1857 der Herren **Gebrüder Born** in Erfurt **über Sämereien jeder Art,** so wie Pflanzen, Knollen, Stauden, Sträucher, Bäume ꝛc. aller Gattungen, ist eingetroffen. Das Neueste, was es von dem Beliebtesten und Schönsten giebt, ist in starker Vermehrung zu sehr niedrigen Preisen zu finden, und ich bitte hierbei — hauptsächlich darauf gütigst Rücksicht nehmen zu wollen, daß diese Herren in ihrer Bedienung höchst vorsichtig sind und nur das Beste versenden. Die Gemüse- und alle andern Sämereien werden nur in der keimfähigsten, besten Beschaffenheit abgegeben.

Ganz besonders erlaube ich mir, dem landwirthschaftlichen Publikum, unter andern Neuheiten, den **Riesen-Roggen** als Sommerfrucht hervorzuheben. Es sind von demselben im vor. Jahre für eine bedeutende Anzahl Stationen hiesiger Gegend — Beziehungen durch mich gemacht worden, und die bezügl. Erndten sind allgemein sehr ergiebig gewesen. Die Erfahrung thut dar, daß es eine vorzüglich mehlreiche Frucht ist, und nach chem. Untersuchung ist das Mehl dem Roggenmehl gleich. Aussaat April, Erndte August.

Bestellungen und Gelder für die Herren Gebr. Born werden auch dies Jahr zur größern Bequemlichkeit und Kostenersparniß der geehrten Abnehmer — wieder von mir in Empfang genommen, die Kataloge gratis ausgegeben oder auf Verlangen franco eingesandt.

Hirschberg, äußere Schildauerstraße vis à vis den „3 Bergen". Hochachtungsvoll empfieht sich

Wilhelm Scholz.

Stockfisch in Scheiten

143. bei **Eduard Bettauer.**

77. **Fein Canzlei- und Concept-Papier,** verschiedener großer Formate, zur Anlage von Conto-Büchern, sind zu haben bei **C. Weinmann.**

108.

Ausverkauf

sämmtlicher Winterartikel.

Um bis zum Frühjahr damit zu räumen, verkaufe ich wollene und halbwollene Kleiderstoffe jeglicher Art, Westen, Tücher, Jäckchen, Hauben, Shawls, auch eine Parthie Kalmucks und Flausche die berliner Elle zu 10 Sgr., die früher 18 Sgr. gekostet; ferner: Stubendecken, Pferdedecken, Flanelle, Molton u. s. w. zu und unter dem Kostenpreise.

Gustav Strauss in Goldberg.

Kauf-Gesuche.

156. **Kaufgesuch.**

Eine Wassermühle für 5, 6 bis 7000 Rthlr., eine Wasserkraft oder ein bestehendes Wassergewerk wird zu kaufen gesucht. Genaue Angaben erbittet man unter Nr. 18 Post restante franco Hirschberg umgehend einzusenden.

115. **Butter in Kübeln**
kauft **Berthold Ludewig.**

111. Eine Einrichtung für ein Material-Geschäft wird von C. E. Fritsch in Warmbrunn zu kaufen gesucht.

Eichen-Spiegelrinde-Gesuch.

7376. **Die Lohgerbereibesitzer Berlins**

kaufen, wie in früheren Jahren, so auch pro 1857, jedes größere Quantum trockener und gut erhaltener Eichen-Glanz- oder Spiegelrinde von Stockausschlägen, franco Eisenbahn oder schiffbarem Strom geliefert, und sehen der Einsendung von Offerten mit Preisangabe des Centners unter Adresse: Lederfabrikant George Dienstbach in Berlin, entgegen.

Zu vermiethen.

112. Eine Wohnung, bestehend in einer Stube mit Alkove und einem Gewölbe, welches sich auch zu einer Werkstatt eignet, am Schildauer Thor, vermiethet

Krause, Riemer-Meister.

---

31. Zwei hintereinander folgende lichte Stuben par terre und eine eben solche zwei Stiegen hoch, nebst Zubehör, sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Friedeberg a. Q. G. Schnstein.

---

76. In meinem in der Zapfengasse gelegenen Hause sind mehrere Wohnungs-Pieçen sofort zu vermiethen.

C. Weinmann.

---

114. Eine freundliche Wohnung auf dem Lande, 1 Meile von Hirschberg, sich besonders für einen Pensionair eignend, ist bald oder Ostern zu vermiethen. Nachweis in d. Exped.

---

162. In Nro. 448 am katholischen Ringe sind Wohnungen zu vermiethen, bestehend aus mehreren durcheinander gehenden Zimmern nebst hellen Küchen, Beigelaß und Gartenbenutzung und schöner Aussicht nach dem Gebirge. Ein Weiteres beim Schmiedemeister **Kallinich.**

Personen finden Unterkommen.

109. Ein **Handlungs-Commis,** gewandter Detaillist, so auch ein **Lehrling** finden in einem Material-, Produkten- und Mehlgeschäft ein sofortiges Unterkommen.

Liegnitz, den 5. Januar 1857. **F. W. Müller.**

---

124. Ein **Buchbindergehilfe,** welcher einer guten Werkstatt vollkommen vorstehen kann, findet eine dauernde Stelle. Auskunft ertheilt die Buchhandlung des A. Hoffmann zu Striegau.

---

103. Ein tüchtiger, brauchbarer **Hausknecht** kann ein baldiges Unterkommen finden. Wo? ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

---

123. Eine **Viehschleußerin,** (unverheirathet oder Wittwe), wird auf einem Dominium zum baldigen Antritt gesucht. Auf portofreie Anfrage ertheilt die Hoffmannsche Buchhandlung in Striegau Auskunft.

Personen suchen Unterkommen.

120. Ein unverheiratheter militairfreier Mann, im Alter von 30 Jahren, welcher schon in mehreren hohen Häusern als Leibjäger, Tafeldecker oder Hausmeister conditionirt hat, sucht von heute ab eine ähnliche Stellung. Hohen Herrschaften, welche auf diese Annonce zu reflectiren geneigt sind, und sich von den Attesten des Dienstsuchenden zu überzeugen oder die Persönlichkeit wünschen, würde auf portofreie Briefe unter der Adresse H. C. Nr. 6, post restante Greiffenberg i. Schl., bereitwillig nähere Auskunft ertheilt werden.

Lehrlings-Gesuche.

79. Einen Lehrling nimmt an Kluge, Schuhmacher.

---

59. Für ein solides Materialwaaren-Geschäft, welches seit 12 Jahren besteht, wird ein Lehrling gesucht. Näheres durch den Kaufmann C. H. Franz in Görlitz.

---

135. Einem kräftigen Knaben, welcher Lust hat Schmied zu werden, weiset bald einen Lehrmeister nach der Buchbinder E. Rudolph in Landeshut.

Gefunden.

129. Wer vier kleine Schlüssel an einem Ringe verloren hat, melde sich in der Exped. d. Boten.

Verloren.

117. Am 28. Dezember ist auf dem Wege von Schmiedeberg nach Landeshut ein weißgesticktes Taschentuch, gez. K. B., verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung bei Herrn Buchbindermeister Bürgel in Schmiedeberg abzugeben.

---

133. **Geldverkehr.**

Kapitale von 50, 100, 150, 200, 400, 900, 1000, 2000 rtl. können bald oder zu Ostern ausgeliehen werden. Näheres sagt der Commissionair D. Härtel in Goldberg.

Einladungen.

166. Zu frischen Kaldaunen ladet heute Abend ergebenst ein Bergmann, Zapfengasse.

---

163. Sonntag, den 11., ist nur im Schießhaus

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet Ruppert.

---

127. Den geehrten Mitgliedern der Ressource in der Gallerie zu Warmbrunn die Anzeige, daß am Sonntag, den 11. Januar, Tanzkränzchen stattfindet.

Der Vorstand.

---

128. Sonntag den 11. Januar

Konzert in der Gallerie,

ausgeführt von der Elger'schen Kapelle, wozu ergebenst einladet Peters.

---

165. Sonntag den 11. Jan. Tanzmusik im langen Hause.

---

148. Sonntag den 11. Januar

Trio-Konzert in den drei Eichen,

unter Leitung des Herrn Herbig. Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst Besecke.

---

153. Sonntag, den 11. Januar a. c.

Trio-Concert.

Fareirte Rindszunge mit Madeira-Sauce und verschiedene warme und kalte Speisen, wozu ergebenst einladet

Warmbrunn. C. L. Schmidt. Weißer Adler.

---

152. Mittwoch den 14. Januar

Kränzchen in Tietze's Lokale zu Hermsdorf u. K.

---

160. Sonntag den 11. d. Mts. findet bei dauernder Schlittenbahn in meinem gut geheizten Saale

Trio-Concert

statt, zu welchem ich um zahlreichen Besuch bittend, hierdurch ergebenst einlade. Küffer.

Hermsdorf u. K. den 8. Januar 1857.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 8. Januar 1857.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	8	–	2	26	–	1	27	–	1	15		–	24	–
Mittler	3	2	–	2	20	–	1	24	–	1	10		–	23	–
Niedriger	2	24	–	2	10	–	1	20	–	1	5		–	22	–

Erbsen: Höchster 1 rtl. 25 sgr. — Mittler 1 rtl. 20 sgr.

Schönau, den 7. Januar 1857.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	1	—	2	18	—	1	25	—	1	10	—	—	25	–
Mittler	2	26	—	2	15	—	1	23	—	1	9	—	—	24	–
Niedriger	2	21	—	2	12	—	1	21	—	1	8	—	—	23	–

Erbsen: Höchster 1 rtl. 26 sgr.
Butter, das Pfund: 6 sgr. 6 pf. — 6 sgr. 3 pf. — 6 sgr.

Breslau, den 7. Januar 1857.
Kartoffel-Spiritus per Eimer 9 2/3 rtl. bez. u. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 7. Januar 1857.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94 3/4	G.
Kaiserl. Dukaten	94 3/4	G.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	110 3/4	Br.
Poln. Bank-Billets	95 1/6	Br.
Oesterr. Bank-Noten	95 11/12	Br.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2 pCt.	115 1/12	Br.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	83 1/2	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	98 1/4	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	84 7/8	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt.	86 1/4	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	97 5/12	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	98 3/4	G.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	—	—
Rentenbriefe 4 pCt.	90 1/3	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	136 1/6	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	87 2/3	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	151 3/4	Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	140 1/4	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	88 7/12	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	78 3/4	
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	90 1/2	
Neisse-Brieg 4 pCt.	65 1/4	
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	150 1/4	
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	56 3/4	

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	141 1/2
Hamburg k. S.	151 3/4
dito 2 Mon.	149 5/6
London 3 Mon.	6,17 1/3
dito k. S.	—
Berlin k. S.	100 1/12
dito 2 Mon.	99 1/6

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.